Orientalistische Literaturzeitung

Monatsschrift für die Wissenschaft vom vorderen Orient und seine Beziehungen zum Kulturkreise des Mittelmeers

Herausgegeben von Professor Dr. **F. E. Peiser**, Königsberg i. Pr., Goltz-Allee 11

Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung, Leipzig
Blumengasse 2.

18. Jahrgang Nr. 1 Manuskripte und Korrekturen nach Königsberg. — Drucksachen nach Leipzig. Jährlich 12 Nrn. — Halbjahrspreis 6 Mk. **Januar 1915**

Inhalt.

Abhandlungen und Notizen Sp. 1—7

Boissier, A.: Sarcophages royaux 4
Förtsch, W.: AN.URU.A.TÚ.A. 4
Hüsing, Georg: Zu Karduniaš 1
Löw, Immanuel: Zu den aramäischen Papyrus von Elephantine 7
Peiser, F. E.: parzillu . . . 6
Schroeder, Otto: Hettitisch *ḫat* = „Silber"? 5

Besprechungen . . . . Sp. 8—23

Archaeological survey of Nubia 1907/8 Vol. II 1908/9 Vol. I, bespr. v. W. Wreszinski 20
Beöthy, Szolt: Egyiptologiai Gyüjteménye, bespr. v. W. Wreszinski 20
Boeser, P. A. A.: Beschreibung der ägyptischen Sammlung Leiden. Die Denkmäler des neuen Reichs 2. u. 3. Abt, bespr. v. H. Ranke 16
Harper, R. T.: Assyrian and Babylonian letters belonging to the Kouyounjik Collection of the British Museum X—XI, bespr. v. S. Schiffer 13
Legrain, G.: Louqsor sans les pharaons, bespr. v. E. Brandenburg 21
Monumenta Hebraica: Monumenta Talmudica I, II_1, V_1, bespr. v. Max Eschelbacher . . . 8
Röder, Günther: Aegyptische Inschriften Berlin VI, bespr. v. W. Wreszinski 16
Sax, Carl Ritter von: Geschichte des Machtverfalls der Türkei, bespr. v. Martin Hartmann . . 22
Vincent, H., et Abel, F. M.: Jérusalem, bespr. v. Max Löhr . . . 10

Sprechsaal . . . . . 24—25

Meissner, Bruno: Zu OLZ 1914, 463 ff. 24

Mitteilungen 25
Personalien 25
Zeitschriftenschau . . . . 25—32
Zur Besprechung eingelaufen . . 32

Zu Karduniaš.

Von Georg Hüsing.

In meinem Beitrage „Karduniaš" in OLZ 1906 Sp. 663 ff. hatte ich entwickelt, dass das Determinativ *an* vor *duniaš* keine Unterlage abgeben kann für die Annahme eines Gottesnamens „Duniaš", da im Namen des Landes kaspisch-elamische Rechtschreibung vorauszusetzen ist, und in dieser das *an* auch vor kosmischen Begriffen steht.

Dafür konnte ich damals nur die Achamanidentexte und die Schreibung *Nazi* ^{an}*muru-taš* aus der Zeit der III. Dyn. selbst anführen. Ueber letzteren Namen habe ich inzwischen im Memnon IV (1910) S. 23 ff. ausführlicher gehandelt und gezeigt, dass in kaspischer Schreibung *an* als Determinativ vor *mara (muru)* = „Erde" steht. Wir werden es also auch vorauszusetzen haben für „Stern", „Himmel", „Horizont", die im kaspischen Glossare unmittelbar hinter den Götternamen auftreten, und natürlich ebenso für „Meer". Steht es doch achamanidisch sogar vor „gross". Das gibt aber auch insofern zu denken, als dadurch auch im Glossare angenommene „Götternamen" z. T. gar keine solchen zu sein brauchen.

Eine Kritik an dem Glossare habe ich im Memnon (a. a. O.) bereits geübt; ich will hier darauf aufmerksam machen, dass z. B. *mirijaš* nicht nur für den Altbabylonier, sondern noch für die Anschauungsweise Messerschmidts in seinen Mitanni-Studien oder Scheils in seiner Behandlung der elamischen Texte, mit *irṣitum* übersetzbar wäre, wenn es als „Genitiv" stand. Man denke z. B., ein Text hätte ein *kattil*[1] *miri-jaš* geboten: darin wäre *miri* funktioneller Genitiv, müsste also die zu *kattil* gehörige Singular-Endung nach sich haben. Südelamisch würde das etwa *kutir muri-ra* heissen, und wir würden es mit unserem Adjektive übersetzen, wenn es *muri-rra* geschrieben wäre: Possessiv und Adjektiv sind nicht trennbar. Von Wörtern wie *puri (upri)*, *šuri (suri)* gilt offenbar genau das Gleiche wie von *miri*: ihr *jaš* gehört zum vorangehenden „Nominative" oder Regens, und

[1] Dieses Wort ist überliefert in dem Namen *Pi-li-li-kat-til* (Revue Archéologique 1911 S. 36—38) der südelamisch *Piriri-kutir* lauten würde; man vergleiche südel. *Ruhu-rater* (*Rihu-rater*) mit kasp. *Lahu-ratil*; *kattil* ist ersichtlich das Wort *kat-la* (von Del. im Glossare als *nu-la* gelesen) = *šar-ru*. Ich erinnere daran, dass südel. *šuru* (etwa = „Schwester") kaspisch *šala* lauten würde und *rutu* (*ritu*, Plur. *ritipe*) = „Gattin" kaspisch *lata* sein würde. Bei letzterem denkt man wohl unwillkürlich an lykisches *lada* = Frau, bei *šala* an das gleich lautende Mitanni-Wort für „Tochter". Doch vgl. man Bork, Die Mitannisprache S. 43, wo *šala* als Fem. zu südel. *šak* „Sohn" erklärt ist, und S. 79 über mit. *aštī* oder *rūti* (= Gattin).

Berkeley, Calif. Seminary

so auch in *Kar duni-jaš*, das semitisch konstruiert vermutlich als „*kara-š duni*“ aufzulösen wäre. Ich meine nämlich, die „Endung“ ist eigentlich nicht als *jaš*, sondern nur als *aš* anzusetzen und dürfte nur dann mit *ia* geschrieben worden sein, wo ein *i* als Auslaut vorherging.

Wenn also *puri-aš* mit *bēl matātē* richtig übersetzt ist, dann bedeutet *puri* „Land“. Ist aber ursprünglich *bēl šadē* gemeint, dann bedeutet *puri* „Hochland“ oder „Gebirge“, *puri-aš* ist dann der „Gebirgische“, und das gibt der Semit als „Herr der Berge“ wieder. Das kaspische „*jašu*“ = „Land“ ist nichts als eine Konstruktion, die auch in unserer Zeit noch hätte entstehen können, wenn wir kaspische Texte zu entziffern fänden.

Damit sage ich nichts Neues, hoffe aber doch, dass es, in dieser Fassung wiederholt, manchem einleuchtender erscheine als in OLZ 1906 Sp. 663 ff.

Aber ich kann auch für Obiges einen neuen Beleg beisteuern: Bei Hommel in Müllers Grundriss S. 259 stosse ich auf die Angabe, dass in einem Kuri-galzu-Texte (1. R. 4, XIV 2 und 3) vor *UB-DA* (= *kibratu*) das Determinativ *an* gesetzt ist: „wo das vorgesetzte *an* den himmlischen, heiligen Charakter dieser Gegend andeutet“. Diese Auffassung Hommels ist schon richtig, nur wird man das „heilig“ nicht gerade unterstreichen dürfen. Die Frage wäre nun, was die vier Kibrati eigentlich sind. Hommel übersetzt es mit Flussufer, und dass die Orientierung nicht nach unseren Windrichtungen erfolgte, sondern in Beziehung zu den zwei Hauptströmen stand, hat Peiser vor mehr denn 20 Jahren schon betont. Aber man deute und übersetze, wie man wolle: ein kosmischer Begriff liegt vor, und wie vor *mara* steht auch vor diesem ein *an* in einem Texte der III. Dyn.

Eine weitere Frage wäre nun die, ob *kara* oder *karu* vor *duni-aš* (vgl. *mara* und *maru*) ein kaspisches Wort sei und was es bedeute — denn irgend welcher Zusammenhang mit dem Namen Kassi rinnt uns ja jetzt unter den Fingern davon. Südelamisch müsste das Wort *Kuru* lauten, womit ich auch nichts anzufangen wüsste. Seit in einem elamischen Texte Šutruk-Nahhunte I (XCI) das Wort *karaš* aufgetaucht ist, könnte man aber wohl die Frage aufwerfen, ob *karāšu* (= Feldlager) vor der Zeit des Auftretens der Kaspier überhaupt bekannt war, und ob das Wort nicht „Wall, Umwallung“ bedeutete — einerlei wie es sich zu babyl. *kāru* verhalte. Und dann wäre zu fragen, was man in diesem Lande eingedeicht hätte oder was für eine Art „Feldlager“ durch *duni* angedeutet sein könnte. Mit letzterem Gedanken wüsste ich nicht recht auszukommen, da der elamische „Possessiv“-Ausdruck nicht dem Genitive (z. B. der Lateinischen) entspricht, also Herstellungsweise, Stoff, Lage usw. nicht gut darin stecken könnten. Mit ersterem aber wäre nur auszukommen, wenn das kasp. Suffix *aš* auf Sachen sich bezöge, wie später auch im Südelamischen Sachen und Personen beim Adjektive nicht mehr unterschieden werden. Nun, die bekannten Ländernamen auf *aš* drücken ja auch keine Personen aus! Welcher kosmische Begriff kann nun auf *duni* passen? Ich glaube, es bleibt wirklich nur eine Bedeutung übrig, die mit „Wasser“ zu tun hat, würde mich aber ebenso freuen, wenn jemand einen anderen Ausweg wüsste.

In meinem früheren Beitrage habe ich in der Schreibung *A-AB-BA*, die im Personennamen nicht gut „Meer“ bedeuten kann, eine verzwickte Künstelei für eine Verbalform vermutet, und zwar, da keine „Endung“ folgt, für eine 1. Pers., und, wenn *tuni* = A-AB-BA sein sollte, für *tunih*, das man auch ohne *h* schreiben konnte. Erst später kam mir der Stadtname „Dun-ni-ŠAMAS“ in Erinnerung (Sinacherib Prisma IV 51), der vielleicht „Wasser der Nahhunte“ bedeuten könnte, sowie Du-un-ŠARRI“ (Rassam-Engl. V 52), vermutlich „*Dunni-sunkik* zu lesen — vgl. *Nahr-malkā*.

Sarcophages Royaux.

Von A. Boissier.

La découverte des cuves funéraires dans le palais d'Assur est intéressante (MDOG, n° 54, 39). Elle confirme un fait mentionné dans les présages, d'après lequel les rois et les princes avaient leurs mausolées dans les palais mêmes, Ex: K 3671 + 6242 + 13966 (CT XX, Plate 3) 10: Si le padânu est double et qu'entre les deux se trouve une ouverture (dépression), le prince dans son palais son sarcophage sera ouvert. (Rubû ina ekallišu quburšu ippatti).

P. S. T. La lecture naṣraptu de 𒀭𒌷 proposée par Knudtzon et Meissner (SAI 9280) paraît certaine d'après un document inédit, que je ferai connaître prochainement.

AN.URU.A.TÚ.A.

Von Wilh. Förtsch.

Obiger Ausdruck findet sich *Nik.* 161 Rev. 2, 4 und *Nik.* 163 Rev. 1, 3; erstere Stelle ist nach letzterer ergänzt: AN.URU.[A.]T[Ú].A. Bei Analyse der beiden genannten Texte hat *Nikolskij* (S. 35 sub Nr. 161 und S. 36 sub Nr. 163) von einer Uebersetzung stillschweigend abgesehen. Ich möchte hier einen Versuch zur Deutung machen.

Nik. 161 ist eine Lieferungsliste, *Nik.* 163 Opferliste und Lieferungsliste zugleich. *Nik.* 161 heisst es nach Aufzählung der Tiere und der Personen: (Rev. 2, 2—6) itu ezen bulug-kú ^{dingir}nin-gir-su-ka AN.URU.[A.]T[Ú].A gà-udu-gud ni-túm-túm und *Nik.* 163 nach der Lieferungsliste: (Rev. 3, 6—1, 3) udu-kú-a ezen bulug-kú ^{dingir}nin-gir-su-ka AN.URU.A.TÚ.A. Wenn wir vorläufig den in Frage kommenden Ausdruck ausser acht lassen, so haben wir *Nik.* 161 zu übersetzen: „Im Monat des bulug-kú-Festes des (Gottes) Nin-gir-su . . . . . wurde es (das vorhergenannte Kleinvieh) in das Haus des Kleinviehes und des Grossviehes gebracht", während *Nik.* 163 lautet: „Kleinvieh-Lieferung am bulug-kúFest des (Gottes) Nin-gir-su . . . . .". An einen Beinamen ^{dingir}*uru-a-tú-a* für Nin-gir-su zu denken ist ausgeschlossen, da in einem solchen Falle die Genetivpartikel *ka* erst nach diesem Beinamen stehen würde. Offenbar haben wir es mit einer genaueren Bestimmung am Monatsfest bulug-kú zu tun; ich würde die Lesung *dingir-rí a-tú-a* vorschlagen und übersetzen „als dem Gott die Wasserspende dargebracht wurde, bezw. bei der Wasserspende für den Gott". Die Wasserspende als religiöse Zeremonie ist ja in Babylonien sowohl in früherer wie in späterer Zeit häufig zur Anwendung gekommen. Auf einen Text sei noch hingewiesen, der in dieser Beziehung gleichsam das Gegenstück zu *Nik.* 161 und 163 bildet, nämlich die Opferliste CT 32 pl. 12 Rev. 3, 19—4, 6: 1 áb-mu-2 ^{dingir}en-lil 1 áb-mu-2 ^{dingir}nin-lil 1 áb-mu-2 dul-azag 1 gud-mu-3 a-tú-a lugal ša(g) é-^{dingir}en-ki éš-éš ud-sar ud-28-kam „1 zweijährige Kuh für den (Gott) En-lil, 1 zweijährige Kuh für die (Göttin) Nin-lil, 1 zweijährige Kuh für den heiligen Hügel, 1 dreijähriger Ochs bei der Wasserspende des Königs (= wenn der König die Wasserspende vornimmt); im Tempel des (Gottes) En-ki; Opfer am Neumond, am 28. Tag".

Vgl. dazu Nik. 289 Obv. 2, 2—3: ud (sic!) ^{dingir}lugal-uru-bar-ra-ge a-tú-a-a „am Tage des Gottes Lugal-uru-bar-ra als die Wasserspende dargebracht wurde"; *DP* 41 Rev. 3, 1—2: ^{dingir}lugal-uru-bar-ra-ge-a é-ša(g)-ga a-tú-a „des Gottes L. bei der Wasserspende für das é-ša(g)-ga"; *DP*42 Rev. 7, 3—4: ^{dingir} lugal-uru-bar-ra-ge á é-ša(g)-ga-ri a-tú-a „des Gottes L. bei der Wasserspende für sein é-ša(g)-ga.

Hettitisch ḫat = „Silber"?

Von Otto Schroeder.

Die Hettiterkönige bezeichnen sich in ihren Urkunden als „König des Landes der Stadt Ḫatti"; daraus geht hervor, dass die Hauptstadt des Reiches Ḫatti hiess. Während die meisten Texte in phonetischer Schreibung Ḫa-at-ti[1], Ḫa-ti oder ähnlich[2] bieten, begegnet bisweilen eine eigenartige ideographische Schreibung AZAG. VD-ti, d. h. das Ideogramm für „Silber" vermehrt um das phonetische Komplement -ti. Winckler[3], Bericht S. 21 gab das provisorisch durch Kašpu + ti wieder; an der dort zitierten Stelle wird Puduḫepa, die Gemahlin Ḫattušils bezeichnet als „Grosskönigin, Königin von AZAG. VD-ti; dass dies Ḫatti zu lesen ist, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Wie das „Silber" auf hettitisch heisst, ist bislang noch unbekannt. In den zusammenhängenden Texten ist stets das Ideogramm gesetzt und in den Boghazköi-Vokabularen, die soeben durch Delitzsch[4] zugänglich gemacht wurden, fehlt eine entsprechende Angabe. Die vielen ideographischen Schreibungen der hettitischen Texte erleichtern deren Verständnis ja beträchtlich, verwehren uns aber andererseits die Kenntnis der einheimischen Aussprache. Was nützt es uns, wenn in den Vokabularen die hettitische Kolumne bei häufig vorkommenden Worten das längst bekannte Ideogramm (mit oder ohne Endung bzw. phonetischem Komplement) bietet, wenn z. B. „König" durch LUGAL-uš, „Hirte" durch ^{lú}SIB, „Hand" durch ŠÚ wiedergegeben wird. — Vielleicht bietet unser Fall die Handhabe, den hettitischen Wert eines der Ideogramme kennen zu lernen. Wenn man Ḫatti mit dem Ideogramm für „Silber" + ti schreiben konnte, so hat gewiss diese Gruppe dem um die Endung ti vermehrten hettitischen Wort für „Silber" entsprochen. Mit anderen Worten: das „Silber" dürfte danach auf hettitisch ḫat geheissen haben.

parzillu.

Von F. E. Peiser.

OLZ 1914 Sp. 168 hob ich Wincklers wichtige Angabe hervor, dass Kizwadna als das Eisen erzeugende Land bezeichnet wird[5], und dass Winckler selbst nachgewiesen habe, dass dieses Land an der Küste des Schwarzen Meeres zu suchen sei und sich ungefähr mit dem Pontos decke. Von dort also, wo später die

[1] So z. B. der die Fundnummer 2275 tragende Vertrag zwischen Ḫattušil und Ramses II. Vgl. auch Knudtzon, VAB II Nr. 41, 2.

[2] In der Spätzeit kommt sogar Ḫa-a-ti vor. IIIR 60 I 38. 46 = Virolleaud, ACh Sin XXXIII 33. 41.

[3] OLZ 1906, Sp. 631, Anm. 2.

[4] Sumerisch-akkadisch-hettitische Vokabularfragmente. Berlin 1914. — Es sei mir gestattet, darauf hinzuweisen, dass die Stücke VAT 7446 (Nr. 3) und 7449 (Nr. 8) durch Schriftduktus wie auch Farbe des Tons als zu einer Tafel gehörend sich ausweisen.

[5] MVAG 18. Jahrg. Heft 4 S. 61.

Griechen ihre Chalyber kennen, liegt die erste authentische Angabe über Eisenfabrikation vor.

Wenn nun ‚Eisen' bei den Assyrern den Namen *parzillu* trägt, so darf vermutet werden, dass der Name selbst über seinen Ursprung Aufschlüsse bieten kann. Da zwischen dem Pontos und Assyrien in der Zeit, wo das Eisen zu den Assyrern kam, das Gebiet der Ḫatti und Mitani lag, so ist es möglich, ich möchte sogar sagen wahrscheinlich, dass die Endungssilbe *-illu* zur Sprache derjenigen Landstriche gehört, welche das Produkt vermittelten. Sowohl in der Sprache der Ḫatti (*il* in *Mitrašširil*), wie in der der Mitani (*illan* in *naprillan*) tritt sie als Endung auf, und zwar scheint sie eine dem Deutschen — isch, wie nord-isch usw., oder — lich, wie gött-lich, ähnliche Funktion ausgeübt zu haben. Dann wäre *parzillu* das parz-ische (sc. Metall). In Kizwadna hätten also Parz gesessen und Eisen gehabt. Wer diese Parz gewesen, Götter oder Menschen, ob Brücken zu *Parzuaš* oder gar zu *Parsu* zu schlagen sind, muss ich dahingestellt lassen, ebenso, wenn man den Blick nach Westen lenkt, ob etwa ein Zusammenhang mit lateinisch ferr-um vorliegen kann.

Eingewendet könnte freilich werden, dass dem assyrischen *parzillu* hebr. ברזל entspricht; aber letzteres ist wohl erst Lehnwort aus dem Assyrischen, und dann dürfte ב gegenüber dem p wie ג gegenüber dem k in סרגון = Šarrukîn betrachtet werden.

Endlich noch eine Frage. Sollte der Name Kizwadna wirklich ganz spurlos verschwunden sein? Wenn man *ποντος ευξεινος*, besonders auch wegen der Spielerei mit *αξεινος*, als griechische Volksetymologie ansehen darf, so könnte hier sich eine Umdrehung des ursprünglichen Namens erhalten haben, dessen Lautbestand k-z-u-dj-n oder ähnlich gewesen sein würde.

Zu den Aramäischen Papyrus von Elephantine.

Von Immanuel Löw.

Pap. 55 Z. 4 מסרסרן gehört zu neuhebr. כהנים נהגו סלסול בנפשם (jer. Bikk 64ᵃ).

Pap. 57 Col. II Z. 3—4 שבקתך בסתר ארוא וסח[ת] שבקת לרחמיך והוקרת ist zu übersetzen: „Ich habe dich in der Verborgenheit des Geheimnisses (= syr. ʾiʾiʾ) gelassen, du hast es aber ausgeplaudert. Du hast deine Freunde verlassen und bist gegen sie erkaltet (ʾiʾ).

ibid. 5—6 . . . חכים ממלל כי מפתח פם ס ist zu ergänzen: ספק „genug".

Besprechungen.

Monumenta Hebraica. Monumenta Talmudica. Unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter herausgegeben von Prof. Dr. Karl Albrecht-Oldenburg i. Gr., Dr. Salomon Funk-Boskowitz, Prof. Dr. Nivard Schlögl-Wien. Fol.
Erster Band: Bibel und Babel, bearbeitet von Salomon Funk. (348 S. m. 1 Karte). 1913. M. 40—.
Zweiter Band: Recht, bearbeitet von Salomon Gandz. Erstes Heft. (80 Seiten). 1913. M. 10—.
Fünfter Band: Geschichte. I. Teil: Griechen und Römer, bearbeitet von Samuel Krauss. Erstes Heft. (80 S.). 1914. M. 10—. Wien u. Leipzig, Orion-Verlag, G. m. b. H. Bespr. v. Max Eschelbacher, Düsseldorf.

Die Monumenta Talmudica sind ein hochbedeutendes Werk von grossem Zug und eigener Art. Sie wollen weiten Kreisen dienen und über den Kreis der eigentlichen Talmudisten hinaus allen, die an der altrabbinischen Literatur Interesse nehmen, einen Zugang zu den Quellen bahnen. Sie verfolgen also das gleiche Ziel wie die verdienstvollen Uebersetzer des grossen Werkes, Pinner, Rawicz, Goldschmidt. Während aber diese den ganzen Stoff unverkürzt wiedergeben, bieten die monumenta talmudica eine Auswahl nach sachlichen Gesichtspunkten. Aus den Bruchstücken, die, ähnlich den Fragmenten des corpus iuris, das Mosaikbild des Talmud zusammensetzen, sind hier die wichtigsten, nach Materien geordnet, zusammengestellt und kommentiert. Die Auswahl ist sehr reichlich. Der erste Band bringt 902, die ersten Hefte des zweiten und des fünften Bandes 214 und 161 Fragmente. Die Herausgeber geben also den Stoff zu einem ausgeführten Bilde des talmudischen Schrifttums, nicht nur zu einer dürftigen Skizze.

Die grosse Aufgabe soll in sechs Bänden bewältigt werden. Dem ersten Bande „Bibel und Babel" folgt II. Recht, III. Theologie, IV. Volksüberlieferung, V. Geschichte, VI. profanes Wissen. Band I liegt abgeschlossen vor, von II und V ist je ein Heft erschienen.

Der Inhalt des ersten Bandes entspricht nicht ganz seinem Titel „Bibel und Babel". Denn das Verhältnis der babylonischen zur biblischen Kultur tritt im Talmud, der ja erst um 600 abgeschlossen ist, wenig hervor. Desto eher erhalten wir eine klare, anschauliche und eingehende Schilderung von Babylon im ausgehenden Altertum, von seiner Geschichte, von Land und Volk, von seinen wirtschaftlichen Verhältnissen.

Der Bearbeiter des talmudischen Rechts, Gandz, hat sich eine schwierige Aufgabe gestellt. Er beginnt mit dem öffentlichen Recht, obgleich es zur talmudischen Zeit, einige hundert Jahre nach dem Untergang des jüdischen Staates, nur noch in kümmerlichen Resten existierte. Die Kapitel „König" und „Synhedrion" reden von Fürsten und Behörden der Vergangenheit und hatten

auch für die talmudische Zeit nur noch archäologisches Interesse. Den grössten Teil des Heftes nehmen die Verordnungen über die Priester ein, die man unter dem Titel „Verfassungsrecht" nicht erwartet. Gandz begründet ihre Aufnahme mit der Erwägung, dass bei dem theokratischen Charakter des jüdischen Staatswesens die Priester die eigentlichen Träger der Staatsidee gewesen seien. Auch das gilt nach der Tempelzerstörung nicht mehr und traf auch vorher vielleicht nicht zu. Was an öffentlichem Recht in der talmudischen Zeit lebendig war, der Exilarch, seine Gerichtsbarkeit, die Gemeindeverfassung, die verschiedenen Steuern usw. ist nicht bei Gandz, sondern im ersten Band, bei Funk, zu finden. Die Kraft des talmudischen Rechts liegt nicht im öffentlichen Recht, sondern im Zivilgesetz. Wir sehen den weiteren Heften des zweiten Bandes, die dieses grosse Gebiet darstellen werden, mit der lebhaftesten Erwartung entgegen.

Krauss bietet (V 1) in systematischer Ordnung die rabbinischen Quellen über die römischen Provinzen, über Städtegründungen, über die Stadt Rom ihre Geschichte, über die vier Weltreiche, von denen Daniel spricht, über die Griechen und ihre Geschichte seit Alexander dem Grossen und ihre Kultur, über das römische Reich, seine Kaiser und seine Feldherren.

Alle Bearbeiter schöpfen ausschliesslich aus den ersten Quellen, sie ziehen das gesamte alte rabbinische Schrifttum herbei, die beiden Talmude, sämtliche halachischen und aggadischen Midraschim, und der Leser kann sich sein Bild völlig aus den originalen, ursprünglichen Quellen entwerfen.

Die Anmerkungen, bei jedem Autor nach seiner Eigenart verschieden, erläutern die Texte und stellen die Verbindung zwischen einzelnen Stellen dar. Sie zeigen zugleich die mannigfachen Richtungen, in denen sich modernes Talmudstudium bewegt. Funk gibt als Anhang zu „Bibel und Babel" zusammenhängende Erläuterungen, die besonders die geographischen Verhältnisse Babylons und des neupersischen Reiches klarstellen. Die grosse „Landkarte von Babylon nach talmudischen Quellen" am Ende des dritten Heftes, Funks Meisterstück, den „Juden in Babylon" entnommen, ist ein wichtiges, dankbar begrüsstes Hilfsmittel.

Gandz ist unter den Dreien der Literarkritiker. Er folgt den Redaktoren der Mischna und des Talmud auf ihren Wegen und sucht aus der jetzigen Gestalt der Texte ihre ursprüngliche Form und ihre Quellen zu ermitteln. Weil aber die Entstehungsgeschichte dieser Werke für uns im Dunkel liegt, müssen seine Ergebnisse oft Vermutung bleiben. Doch sind seine Untersuchungen trotzdem höchst interessant und die kurze Darstellung seiner Grundsätze im Vorwort (Bd. II S. XV ungemein anregend.

Krauss ist Archäologe, dazu ein ausgezeichneter Kenner der spätklassischen Literatur und der Kirchenväter. Mit Hilfe dieses weitschichtigen Schrifttums gliedert er in seinen vorzüglichen Anmerkungen unser Wissen vom Talmud in unsere Kenntnis der spätrömischen Welt ein und würdigt das Werk der Rabbinen im Zusammenhang mit der Kultur der ausklingenden Antike.

Das grosse Werk der Monumenta Talmudica, das bereits vor acht Jahren in Angriff genommen wurde, hat in reichem Masse schon seine Schicksale gehabt, und die Vorreden, besonders die zum II. Band, sind erfüllt von Anspielungen auf bittere Erfahrungen. Die einzelnen Hefte lassen den aufmerksamen Leser auch erkennen, wie im Laufe der Zeit Plan und Ausführung Aenderungen erfahren haben. Freilich haben auch die Herausgeber eine ungewöhnlich mühsame Aufgabe übernommen; die Auswahl ist schwierig, und Erfahrungen müssen erst gesammelt werden. Aber was bis jetzt geleistet und erreicht wurde, ist ausgezeichnet; mit allen Mitteln moderner Philologie ist nunmehr weiten Kreisen ein neuer Zugang zu den Quellen des Talmud erschlossen. Möge er viel benutzt werden.

H. Vincent et F. M. Abel: Jérusalem. Recherches de topographie, d'archéologie et d'histoire. Tome I: Jérusalem Antique. XII, 196 S. Tome II: Jérusalem Nouvelle. Préface par M. de Vogüé. XX, 419 S. m. 43 Taf. Paris, J. Gabalda, 1914. Bespr. v. Max Löhr, Königsberg.

Das breit angelegte Werk dieser beiden Palästinaforscher von hervorragendem Ruf umfasst zwei stattliche Quartbände. Dieselben behandeln das Jerusalem vor der Zerstörung durch Titus — das alte — und das nach dieser Katastrophe — das neue — und sind, abgesehen von den Bildern und Skizzen im Text, noch mit ca. 100 besonderen Tafeln, die Karten, Pläne und photographische Aufnahmen bieten, ausgestattet.

Die Einleitung spricht über Zweck, Plan, Methode und Quellen. Der Zweck des Buches wird folgendermassen bestimmt: ce qui a été voulu est un groupement exact et complet, dans la mesure possible aujourd'hui, des faits utiles à l'historien pour retraver l'histoire proprement dite de Jérusalem, celle qui marquera son rôle précis dans l'évolution nationale et religieuse d'Israël. Wiederholt wird noch auf den praktischen Zweck des Buches hingewiesen; ihm entspricht es, dass an lecteur le plus dénue de ressources documentaires, les éléments essentiels de contrôle: citations in

extenso des textes et illustration abondante dargeboten werden.

Unter den Quellen spielt natürlich Josephus eine hervorragende Rolle. Das Urteil über seinen Quellenwert lautet: Josèphe, écho du passé, n'aura absolutement aucune valeur meilleure que la valeur de ses sources dans la mesure où il ne pourra être soupçonné de transmission tendancieuse. Josèphe témoin direct sera reçu avec une confiance proportionnée à la nature de l'information fournie et au degré d'indépendance qu'une critique circonspecte fera saisir dans l'expression de sa pensée en chaque détail de son récit. Als weitere Quellen werden Topographie und Archäologie bezeichnet, deren Sprache man allerdings ebenso verstehen müsse, wie die als Quelle benutzte Schrift eines antiken Autors. Das wird nun bei Jerusalem ganz besonders dadurch erschwert, dass das Bodenprofil im Laufe der Jahrhunderte enorme Veränderungen erfahren hat, und die Neubauten, die bis zur Stunde vorgenommen sind und werden, mit vielen wertvollen Resten der Vergangenheit aufgeräumt haben. Eine willkommene Unterstützung bieten die Berichte früherer Forscher, die natürlich nicht ohne Kritik benutzt Werden können. Den Schluss dieses Abschnittes des Werkes bildet eine Uebersicht über die bisherige Literatur, wo bei Vollständigkeit weder den Verfassern möglich, noch — dem Zweck ihrer Arbeit entsprechend — von ihnen beabsichtigt ist.

Es folgt im ersten Faszikel des ersten Bandes die Topographie, bestehend aus fünf Kapiteln: Zunächst ein orographischer Ueberblick, der den Leser äusserst instruktiv über die ganze Situation orientiert. Man merkt, dass die Verf. in Jerusalem leben und über Zeit und Ruhe zu gründlichstem Studium verfügen. Dann wird die alte, von der Mauer Solimans II. umschlossene Stadt, die Vorstädte im N. und W., das Dorf Silwân mit seinen ruppigen Bewohnern, Oelberg und Kidrontal beschrieben, endlich eine Schilderung des Bodenprofils der Jetztzeit gegeben. Das zweite Kapitel enthält geologische und klimatische Notizen, Steinmaterial, Wasserverhältnisse, Wind, Regen. Den grössten Wert messe ich in dieser ganzen Partie den gelehrten Anmerkungen bei, nicht nur der ausführlichen Zitate aus den verschiedensten Quellenschriften wegen, sondern auch um der Notizen willen, die zu zahlreichen biblischen, besonders alttestamentlichen Stellen geboten werden. Mit dem 3.—5. Kapitel kommen wir zu dem ältesten Jerusalem und damit zu dem Teil des bedeutenden Werkes, der ohne Zweifel jedermann am meisten interessieren muss. Hier werden folgende Themen behandelt: Sion et la cité de David und Millo et Ophel. Mit Spannung folgt man dem Nachweis der Identität des Tunnels von Ophel mit demi ṣinnôr, den Vincent als Kenner der palästnischen Ausgrabungen, Canaan d'après l'exploration récente, mit Hilfe des neuesten Materiales führt, das ihm an Ort und Stelle zur Verfügung ist. Sehr scharfsinnig ist die Skizze caractère de Jérusalem jébuséenne; dasselbe lag ausschliesslich auf dem Osthügel, sein Lebensnerv war die Quelle — Gichon — mit dem Tunnel zu ihr hin.

Nach dem Prospekt handelt der zweite Faszikel, den ich nicht gesehen habe, über die Archäologie der alten Stadt überhaupt, über den Tempel und die Geschichte des alten Jerusalem.

Der zweite Band, bevorwortet von de Vogüé, behandelt im ersten Teil Aelia Capitolina. Hier ist zunächst von der Organisation einer römischen Militärkolonie die Rede, von der literarischen Bezeugung der Aelia Capitolina, dann der archäologischen — ecce — homo = Bogen und von der allgemeinen Physiognomie der Kolonie. Des weiteren werden die Ruinen des russischen Hospizes Alexander und des koptischen Klosters behandelt, das Steinpflaster und der antike Bogen in dem russischen Etablissement, und wird versucht, die einzelnen Stücke chronologisch zu fixieren und das Forum der Aelia zu bestimmen.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit der Grabeskirche; er gibt zunächst eine Beschreibung des Baues in seiner gegenwärtigen Gestalt, wobei auf die zahlreiche einschlägige Literatur eingehend Rücksicht genommen wird. Ein besonderes Kapitel ist der Beschreibung des Konstantin-Baues bei Eusebius gewidmet und versucht, die Ueberreste dieses Bauwerks nach nach den Angaben des Kirchenhistorikers festzustellen. Im weiteren ist eine Geschichte des Heiligtums bis auf unsere Zeit geboten, wobei der Beschreibung der gottesdienstlichen Veranstaltungen an den verschiedenen Stellen der Kirche und zu den verschiedenen Zeiten ein spezielles Interesse gewidmet ist. Der letzte Teil des Werkes handelt von den heiligen Stätten des Oelbergs: zunächst von Gethsemane, den biblischen Angaben und der Tradition bis zur Kreuzfahrerzeit; der Geschichte des Ortes bis heute; der durch die Franziskaner ausgegrabenen Kirche und der Grotte. Besonders eingehend sind die übrigen Orte behandelt: Eleona, Himmelfahrtskapelle, Pater Noster. Besondere Abschnitte behandeln auch hier den Gottesdienst und die geistlichen Beamten dieser heiligen Stätten. Sehr wertvoll sind sowohl in der Partie über die Grabeskirche wie

in dieser über die heiligen Stätten des Oelbergs die Zusammenstellungen des diesbezüglichen Quellenmateriales, das im Wortlaut abgedruckt ist. So wird das Ganze nicht nur zu einem dankenswerten Beitrag zur Topographie Jerusalems, sondern auch zu einem reichen Arsenal wertvollen Quellenmaterials.

Assyrian and Babylonian Letters belonging to the Kouyounjik Collections of the British Museum by R. F. Harper. Parts X—XI. S. 1061—1180; 1181—1300. 8°. Chicago, Illinois, The Chicago University Press. Bespr. v. S. Schiffer jun., Paris.

Es ist ein trauriger Anblick, den die Bände X—XI der Harperschen Briefsammlung gewähren. Fragmente, und fast nichts als Fragmente! Unter den hundert Texten des zehnten (Nr. 975—1074) und den achtundneunzig des elften Bandes (NNr. 1075—1172) findet man kaum zwei, die ganz sind (Nr. 1137, 1164) und nicht viel mehr als ungefähr ein Dutzend, die man mit einiger Sicherheit wiederherstellen kann. Diese Operation wird freilich auch im allgemeinen bei der Harperschen Textausgabe äusserst erschwert dadurch, dass die Lücken offenbar nicht mit der unbedingt erwünschten Genauigkeit umschrieben sind. Dazu kommt noch die irreführende Zählung der Zeilen, bei der die fehlenden nicht einmal mutmasslich berücksichtigt werden. Es ist indes nicht angängig, den Verfasser jetzt auf derartige Mängel seines Werkes aufmerksam zu machen, welches das zu veröffentlichende Material bald erschöpft haben wird. Dagegen muss man das Verdienst Harpers aufs neue betonen, wenn man die Selbstverleugnung und Ausdauer ermisst, die die irritierende Kopierarbeit in diesem Falle als Lösegeld gefordert hat.

Das, was die Briefe jetzt sind, verrät häufig den mannigfaltigsten Wert, den ihr einstiger Inhalt für uns gehabt hätte. So begegnet man in Nr. 1016, 1029 Tafeln, die weitere Beiträge zur Geschichte Sargons II. geliefert hätten. Es ist bemerkenswert, dass in der erstern der babylonische Schreiber Qîšti-Marduk den König šar Babili šar mâtâte tituliert, ohne Assyriens zu gedenken. Nr. 1014 erwähnt eine Statue Sargons (Rev. 14). — Neue interessante Aufschlüsse über die politischen Beziehungen Elams zu Assyrien und dieser beiden Staaten zu Babylonien unter Ašûrbânipal geben trotz ihrer starken Beschädigung die Briefe Nr. 998, 1007, 1022, 1105, 1106, 1114, 1131, 1151. In Nr. 998, dessen Verfasser Bêl-ibni zu sein scheint, handelt es sich um einen Verrat Assyriens an Elam seitens eines assyrischen Beamten. Nr. 1105, das 39 lange Zeilen im Obv. und 27 im Rev. umfasst, führt uns mitten in die Erhebung unter Šamaššumukên hinein. Die Verfasser sind offenbar die Führer jener Partei in Babylonien, die zu Ašurbânipal hielt. In Nr. 1131 wird dem Könige mitgeteilt, dass Nabûušallim, Sohn Marduk-apla-iddin's sich auf dem Wege nach Bît-Jakin an der Spitze einer elamitischen Armee befinde.

Nr. 1000 berichtet sehr wahrscheinlich Bêl-ibni über ein Engagement mit aramäischen und anderen Stämmen, die unter Führung von Nabû-bêl-šumâte assyrisches Territorium geplündert hatten. Von einem Einbruche der Puqudu in Uruk erzählt Nr. 1028 und von Intrigen dieses Stammes mit Bît-Jakin Nr. 1052. In dieselbe Epoche gehören Nr. 1129 und 1136. In Nr. 1030, 1095 und vielleicht auch 1024 ist von Marduk-apla-iddin, König von Babylonien die Rede.

In Nr. 1168 hat man den Verlust eines wesentlichen Teiles eines Berichtes zu beklagen, in dem, wie es scheint, ein Einfall der Kimmerier ins Herz Assyriens selbst geschildert war. Sie wurden jedenfalls prompt zurückgeworfen, denn der priesterliche Schreiber findet den Gleichmut, im Rev. die günstigen Tage im Monat aufzuzählen, vgl. Nr. 1140. In Nr. 1161 wird eine Bedrohung der Stadt Me-in-da-a seitens der Kimmerier gemeldet. Nr. 1109, wo Rev. 9 ^{mât}Man-nu-a-a (= Man-na-a-a) zu lesen ist, gewinnt an Bedeutung dadurch, dass er den Namen des Schreibers des von L. Waterman veröffentlichten eingehenden Berichtes über die Position der Kimmerier und der gegen sie zu beobachtenden Manöver[1] mit ziemlicher Sicherheit festzustellen gestattet.

Es ist dies Bêl-ú-[bal-liṭ], der Verfasser unseres Briefes, und nicht wie Waterman vermutet[2], Nabûšarusur. Dies geht aus den folgenden vier Tatsachen hervor: 1. Anwendung in beiden Fällen babylonischer Charaktere. 2. Vollständige Identität der Adresse und der Begrüssung: a-na šar mâtâte be-lí-ia arad-ka ^{md}Bêl-ú-[bal-liṭ], /^{d}Bel ^{d}Nabû u ^{d}Šamaš a-na šarri be-lí-ia lik-ru-bu/. 3. In beiden Fällen folgt auf die Adresse eine astrologische Betrachtung. 4. Das Unterstreichen der ersten zwei und je einer oder mehrerer der folgenden 8—9 Zeilen, die nicht dem eigentlichen Gegenstand gewidmet sind.

Nr. 977 enthält einen Gruss an die zwei Söhne Ašûrbânipals, Ašûr-mukên-palê-ia und Ašûr-šarrâni-[iq]-bi.

Der militärische Rapport Nr. 1009 über den Bestand der Garnison einer Ortschaft zeigt, aus wie heterogenen Elementen das Heer der Sargoniden zusammengesetzt war. Die drei

[1] 83—1—18, 1, vgl. L. Waterman, Some Kouyounjik Letters and related Texts, Chicago, 1912 pp. 3 u. 20 sq. S. auch meine Besprechung in OLZ 1914 Sp. 399 ff.

[2] Vgl. l. c. p. 22.

Divisionen, über die der Schreiber das Kommando hat, umfassen mehr als ein Dutzend verschiedener Nationalitäten und Stämme, darunter Aramäer und Kilikier. Vielleicht sind in den Sa-mir-na-a-a (Rev. 2—3) deportierte Hebräer aus Samarien zu erblicken[1].

Astrologische Rapporte von Balasî liegen in Nr. 993 und 1006 vor. Aus astrologischen Kreisen rührt auch Nr. 1164 her, einer der zwei ganz erhaltenen Texte. Das anonyme Schreiben ist recht mystisch. Es handelt von der Venus (Ištar) des Morgens in ihrer Eigenschaft als Kriegsgöttin, vor der der König sich hinzustrecken hat, cf. Rev. 3—5: a-ki-e šarru be-li ina libbi pâni šá ^{d}Ištar / i-ma-qut ina muḫḫi šú-u / a-na šarri bêli-ia a-sa-ap-ra. Hierher gehört auch Nr. 1096, wo dem Könige Auskunft über den Ursprung einer die Mondfinsternis betreffenden Tabelle (ú-il-ti šá atalû ^{d}Sin) erteilt wird.

In ein Liebesabenteuer weiht uns Nr. 1162 ein. Ein Anhänger der action directe hat seine Geliebte entführt und sie — der Fall ist lehrreich — ohne Zustimmung ihres Vaters zu seiner rechtmässigen Gattin (aššatu) gemacht. Er erhält hierauf von seinem Vater oder von einem Richter den folgenden lakonischen Bescheid: i-na êli aššát-ka / šá taš-pú-ra / a-du-u al-tapar / a-na ^{m}Ilu-pi-i-uṣur / aššat-ka ú-tar / i-nam-dak-ka / „Betreffs deiner Frau — weswegen du gesandt hast — sende ich nunmehr (folgenden Bescheid): Ilu-pî-uṣur sollst du deine Frau zurückbringen; er möge sie dir (dann selbst) geben“ (Obv. 1—7).

Von besonderem Interesse ist auch Nr. 992, wo Itti-Šamaš-balaṭu gegen die assyrerfeindliche Haltung des Ik-ki-lu-ú, der den Hafen der phönikischen Stadt Ṣimirra in seiner Gewalt hat, Beschwerde führt.

In OLZ, 1912, Nr. 8, Sp. 360 habe ich auf Nr. 923 (ABL IX) aufmerksam gemacht, wo der Schreiber die wahrscheinlich aus einem Hymnus herausgenommenen gereimten Verse pi-i-šu el-li la muš-pi-li verwendet (Obv. 2). In Nr. 1051 liegt ein ähnlicher Fall vor. Hier flossen einem Künstler die folgenden zwei gereimten Zeilen aus seiner poetischen Ader: ṣal-mu šarri šá mi-ṣi-ri / a-na-ku e-te-ṣi-ri / (Obv. 4—5).

In 976 Obv. 2 ist hinter Arad-ili ⌈ überflüssig. Zu streichen ist auch ⟨⟨ in 1151 Obv. 1. In 1085, 9 sq. wird vielleicht: aḫi-šú šú-u-tu / e-du-*šú*-nu (anstatt e-du-*ma*-nu) ina lib-bi / Rev. kam-mu-su i-ṣab-tu „seinen Bruder allein haben sie dort gebunden festgenommen“ zu lesen sein.

[1] Vgl. über diese des Unterzeichneten: Keilinschriftliche Spuren der in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts von den Assyrern nach Mesopotamien deportierten Samarier (10 Stämme) Berlin 1907, Beiheft zu OLZ.

Aegyptische Inschriften aus den Königl. Museen zu Berlin. VI. Heft: Inschriften des Neuen Reiches: Stelen, Reliefs, Särge und Kleinfunde. Bearbeitet von **Günther Roeder.** 96 S. in Autogr. gr. 4°. M. 11 —. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1914. Bespr. v. Walter Wreszinski, Königsberg i. Pr.

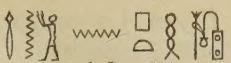
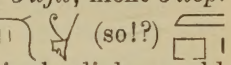
Das neue Heft der verdienstvollen Inschriftenpublikation des Berliner Museums weist dieselben Vorzüge auf wie das vorangegangene, das ich OLZ. 1913, 497 angekündigt habe. Inhaltlich ist es so bunt wie nur möglich. Grössere, bisher unpublizierte Inschriften enthält es zwar wenig, aber die kleinen Fragmente, wie sie in allen Museen zahlreich herumliegen und ihrer Unansehnlichkeit halber kaum je aufmerksam betrachtet werden, bieten, von Roeder sorgfältig kopiert, namentlich dem, der sich für Namen und Titel interessiert, wertvolles Material. Gerade um diesen Kleinigkeiten willen, die sonst wohl ewig unveröffentlicht geblieben wären, ist das Heft besonders wichtig.

P. A. A. Boeser: Beschreibung der ägyptischen Sammlung des Niederländischen Reichsmuseums der Altertümer in Leiden. Die Denkmäler des neuen Reiches. Zweite Abteilung: Pyramiden, Kanopenkasten, Opfertische, Statuen. IV, 15 S. mit 80 Fig. u. XVI Taf. Fol. M. 34 —. Haag, M. Nijhoff, 1913.

Desgl.: Dritte Abteilung: Stelen. IV, 16 S. m. Abbildgn. u. XXVIII Taf. Fol. M. 42.50. Ebd. 1913. Bespr. v. H. Ranke, Heidelberg.

Diese beiden im vergangenen Jahre erschienenen Bände der Leidener Museumspublikation stehen in Anlage und Ausführung auf derselben Höhe wie ihre Vorgänger. Der erste von ihnen bringt ausser den in seiner Ueberschrift genannten Gegenständen eine Nachtragstafel zum vorhergehenden Bande (Tafel XXVIII^{a}), auf der die Pferde haltenden Asiaten mit ihrer eigenartigen Haartracht und ihren Aermelgewändern (vgl. OLZ 1912 Sp. 517) in grösserer Aufnahme noch einmal wiedergegeben sind — eine sehr dankenswerte Zugabe! — Der zweite Band enthält neben den gewöhnlichen Texterläuterungen zu den einzelnen Tafeln noch einen Appendix, durch den seine Benutzung ganz wesentlich erleichtert wird: ausführliche Verzeichnisse der auf den Stelen vorkommenden Götternamen, Ortsnamen, Personennamen, Titel usw. Die Lichtdrucktafeln sind wieder vorzüglich und bringen die grossen Schätze der Leidener Sammlung, die auch in diesen Bänden enthalten sind, voll zur Geltung. Für ein bequemeres Lesen der Texte wäre freilich mehrfach das Verteilen einer Stele auf zwei Tafeln (so bei Nr. 1) wünschenswert gewesen. Leider fehlt von einigen Stücken die photographische Wieder-

gabe: 2. Abt. Nr. 1, 18, 24, 27, 33, 34. 3. Abt. Nr. 58, 59.

Bemerkungen: 2. Abteilung. **1.** Die Worte „Taf. I" sind im Text zu streichen. 3b (Taf. 16). Man beachte das Blumenbukett hinter Atum und das Lebenszeichen unter der mit Uräus versehenen Sonne im Zeichen . Beides erinnert an die Kunst von Tell-Amarna und ihre religiösen Zusammenhänge mit Heliopolis. **4.** (Taf. 14). Aus Memphis, wie Berlin 2276. Man beachte die vierfache Aufschrift auf Brust und Armen des Ober-Graveurs, durch die dieser als zum Besitz des Ptahtempels gehörig bezeichnet wird, vgl. Nr. 7. **5.** Aus Memphis. **6.** Die Photographie zeigt in der Schreibung von *3b-dw* (Abydos) nicht , sondern eine schlechte Form des zu erwartenden Zeichens . Was bedeuten die Titel des Mannes? **7.** Derselbe Name wie in Nr. 4, der Mann ist aber nur „Graveur". **8—10.** Nicht „Ausflussrinnen", sondern Vertiefungen für flüssige Spenden. **11.** Der Mann ist Schatzhausvorsteher des Herrn der beiden Länder, wie der *Mj* von LD III, 240—242, der Name der Frau ist bei beiden (vgl. LD Text I, 183) der gleiche, an ihrer Identität ist also nicht zu zweifeln. Vgl. auch Berlin 2089, **15.** Der Gegenstand, den der „Oberarzt" in der linken Hand hält, dürfte genauer beschrieben sein; er scheint Spuren von Bemalung zu tragen. **16.** Der Verstorbene ist „grosser Vorsteher der königlichen Rekruten von Memphis". **17.** Der Mann heisst *ʿn-ḥr* (nicht *gr*) - *i3w.t.f* („Schön in seinem Amte"?), so deutlich auf Tafel XVI. **19.** Der Mann ist nicht „ein Schreiber des Königs", sondern Schatzvorsteher des Herrn der beiden Länder" und „Vorsteher des Königlichen Harîms von Memphis", also ein hoher Beamter, dessen Grabstein sich übrigens in der Berliner Sammlung (Nr. 7305) befindet. Auffallend ist es, dass am Rücken und auf der Basis der Statue die Namen zweier Untergebener des vornehmen Mannes eingeschrieben sind: „sein geliebter Gehilfe, der Schatzschreiber des Fiskus im Ptaḥtempel (namens) Chons" und „der Schreiber des Fiskus im Ptaḥtempel (namens) *Wppw* (?)-*Ptḥ*". Der letztere ist als „verstorben" bezeichnet. Ein „Vorlesepriester seines Herrn *Nḫ-nfr*, der noch lebt", hat seinen Namen unter Opferformeln für den Ḥar-Min auf den Seitenwänden des Naos einmeisseln lassen. **20.** Die zwischen den Händen befindliche Inschrift hätte wiedergegeben werden sollen, da die Photographie nicht alles zeigt. Man erkennt noch .... *ʾImn-ḥtp*, also den Vollnamen des in der übrigen Inschrift *Ḥj* (nicht *Ḥwj*) genannten Mannes. **21.** Die Aufschrift eines  *T3-šr-n-Ḥr* (Ψενυρις) ist offenbar in viel späterer Zeit auf die Gruppe des n. R. gesetzt worden — sie hat also recht lange Zeit im Tempel gestanden. **24.** Der Mann ist Ptaḥpriester. Die Inschrift der linken Seite („Fig. 64") schliesst an die von „Fig. 62" an. In der Rückeninschrift lies anstatt ! **25.** Interessant als unvollendete Statue: die obere Hälfte ganz ausgearbeitet, die untere noch ganz im Rohen. **26.** Ob *ỉmj r3 ʿmr n Ptḥ* ein Priestertitel ist, weiss ich nicht — jedenfalls gehört der Mann, wie die Inschrift auf seinen Oberarmen zeigt, zum Besitz des Ptaḥtempels; die Statue stammt also aus Memphis. Die Inschriften auf der Vorderseite des Schreines sowie auf der Treppe der Ptaḥstatue hätten in Faksimile wiedergegeben werden sollen. **27.** Der Mann heisst *T3-nfr.j-m-ḥb*, vgl. *T3-nfr.j*, Lieblein 2544 (S. 1004, 151) und *T3-n-ḥbj*, Lieblein 2439. **28.** Der Mann heisst *Jwjw*, nicht *Jwsp*. Was bedeutet der Titel  ? **29.** Die Frau hält in der linken wohl nicht einen Knoten, sondern das „Tuch"; sie war „Amme des Königs". **30.** In den Händen die Symbole von Osiris und Isis. **31.** Beachte in der Opferformel an Hathor, auf der rechten (!) Seite der Basis die Variante (so!) für ; lies *mś* und vgl. ÄZ 45, 92? Der aus einer Soldatenfamilie stammende Offizier, der alle seine Söhne Geistliche werden lässt, hat die Gruppe in einen Tempel — anscheinend den des Ptaḥ von Memphis — gestiftet, um „jeden Tag gelobt" zu werden. Warum er aber sich und seine Frau gerade von der Hathor beschützt darstellt? **32.** Ob *Bk-n-nfw* in dem Namen von „Fig. 86" steckt?

3. Abteilung. **1.** Die beiden *Wp-wʾw.t* werden, wie auch sonst, als W. von Oberägypten und W. von Unterägypten unterschieden, vgl. ÄZ 41, 103. Der Mann ist nicht „Wedelträger", sondern wie sein Vater „Obergraveur" (Z. 3f.), er verfertigt die Bilder der aufgezählten Götter. Zu Thot von *Tḫnw* (Z. 11) vgl. jetzt Thot als Gott der Fremdländer bei Sethe in Borchardts Sahurê' II, Text S. 83, 88. Die Inschrift dieser Stele erheischt eine eingehende Bearbeitung. **4.** Hier steht zweimal anstatt ; vgl. ? **9.** ? Der Mann ist „Vorsteher der Rinder(herden)" der *Nfr.t-ỉrj*", also der Gemahlin Ramses des Zweiten. **10.** Der Mann ist „oberster Königlicher Schreiber und Briefschreiber (also Privatsekretär) des

Herrn der beiden Länder". **13.** Der Grabstein mit seinen künstlerisch hervorragenden Reliefs in Tiefschnitttechnik gehört offenbar in die Zeit kurz vor Amenhotp IV. Vgl. die an den Tell-Amarnastil erinnernde Zeichnung der männlichen und weiblichen Figuren, besonders der Gesichter, ferner die Falten am Hals des Osiris und den Ohrring, den der Verstorbene im oberen Register trägt. Der letztere ist zugleich ein Beispiel für die bisher noch nicht häufig belegte Vereinigung von Doppelknopf und Ohrreif, vgl. Möller in Schäfers Goldschmiedearbeiten" S. 60. **14.** Der Verstorbene, der dieselben Titel wie der Besitzer von Nr. 13 trägt, heisst *Ḥḳ:-nḫt.w* und gehörte zur persönlichen Bedienung des Königs. *P:-imrd* (Var. *P:-ird*), der „Verwalter des Bierhauses", der den Stein gesetzt hat, und auf dessen Namen die 'Opferformel' geht, ist wohl sein Sohn. **15.** Die Beischrift zu dem Vater, der vor dem als „Zepter" dargesteliten Anubis opfert, findet sich auf S. XV. Beachte den Ausspruch des Verstorbenen: „Ich bin beschuht mit silbernen Sandalen . . . ." — Die Darstellung zeigt keine Sandalen. **16.** Es ist amüsant, dass der Sohn, der diese Stele seinem Vater und Onkel gesetzt hat, unter den zahlreichen dargestellten Kindern nur sich selbst als „sein lieber Sohn" bezeichnet. **19.** Der Mann ist Oberpriester des Thot von *Ḫmnw*, die Stele stammt also wohl aus Eschmunên. **22.** Der Verstorbene, der unter einem längeren Gewande den Soldatenschurz trägt, ist „Grosser der Matoi und Oberster der *pḏ.t*-Truppe von 'Zaru' (Var. *Ṯrr*!) sowie „Fürst *ḫ:.t.j-ʿ*) von *Ṯrr*". **24.** Der Mann ist „Fährmann der Rinder-(herden) des Amon". **25.** Der Mann betet nicht zu Osiris, sondern zu Rêʿ und Sêth! **43.** Später als Dynastie 19! **44.** Die Göttin, vor der Sethos I. opfert, ist die „das Getreide mehrende" *Rnn.t* und ist, wie es sich bei dieser Erntegöttin auch sonst findet, mit Schlangenkopf dargestellt. In der Inschrift nennt Sethos sich gleichzeitig einen Sohn des Getreidegottes *Npj* (*Npr*). **45.** Der vor Osiris Betende heisst *Ḥor*. **46.** Der zweite Beter vor Osiris ist nicht der Vater des ersten (der heisst *Ḥrj*), sondern ein „Schreiber des Korrespondenzbureaus" *Mrj-Rʿ*, über dessen Verhältnis zu dem ersten wir nichts erfahren. **47.** Sehr hübsch ist die Figur des sitzenden Verstorbenen, der das von der Göttin Nut ihm gespendete Wasser in den hohlen Händen auffängt. **50.** Die Ausmeisselung der Figur des *Ḥrj-Ḥr* sowie des ersten Teiles (!) seines Namens auf dieser Stele sind m. W. noch nicht befriedigend erklärt worden. Wiedemanns Versuch (ÄZ 23, 83f.) reicht besonders für das letztere nicht aus. **56.** Der Mann heisst wohl *Ḥrj-pḏ.t* (so auch Boeser im Namenindex). **59.** Die zu III gegebene Inschrift gehört zu II und umgekehrt.

Beöthy Zsolt: Egyiptologiai Gyüjteménye (Katalog der Sammlung Beöthy Zsolt in der kgl. Universität Budapest) von Eduard Mahler. 280 S. mit zahlr. Abb. im Text und 4 Taf. Budapest 1913. Kr. 10 —. Bespr. v. Walter Wreszinski, Königsberg i. Pr.

Die Sammlung Beöthy Zsolt, die jetzt als Universitäts-Lehrsammlung dient, ist von einem Laien zusammengebracht worden und enthält infolgedessen eine nicht unbeträchtliche Zahl von Fälschungen. Stücke hohen Ranges sind nicht dabei, und so wird es Mahler keine grosse Freude gewesen sein, den Katalog zu machen. Er hat, um der in Ungarn noch fast unbekannten Aegyptologie Anhänger zu werben, ihn zu einem Abriss der Kultur- und Kunstgeschichte gestaltet und in diesen Rahmen die Objekte der Sammlung hineingestellt. Die Fälschungen sind im Text als solche bezeichnet, dass er sie z. T. abgebildet hat, erscheint mir überflüssig, sogar verderblich. Denn jeder, der nicht Ungarisch kann, — und das dürfte die Summe der Fachgenossen sein, — wird geneigt sein anzunehmen, dass Mahler die Gegenstände für echt gehalten hat.

Im Budapester Nationalmuseum befindet sich eine hübsche, etwas grössere Sammlung von Aegyptiacis; es wäre sehr wünschenswert, wenn Mahler sie publizieren wollte, aber wenn die Bitte gestattet ist, in deutscher Sprache und mit grösseren Abbildungen.

The archaeological Survey of Nubia. Report for 1907/8 Vol. II: Report on the human remains von G. Ellioth und F. Wood Jones. Textbd. 378 S. und 6 Pläne, Tafelbd. 49 Taf. 4°. Cairo 1910.
Report for 1908/9 Vol. I: Report on the work of the season 1908/9. Catalogue of the graves and their contents. Von C. M. Firth. Textbd. IV u. 211 S. Tafelb. 55 Taf. 20 Pläne. 4°. Cairo 1912. Bespr. v. Walter Wreszinski, Königsberg i. Pr.

Der erste Band des Survey of Nubia, den Reisner verfasst hat, ist OLZ 17, 3 von mir besprochen worden. Ich habe dort hervorgehoben, dass Reisner aus den Funden eine der ägyptischen nachgebildete und an sie angelehnte Chronologie zur Geschichte Nubiens etabliert hat, damit hat er den Verfassern aller folgenden Reports den Rahmen geschaffen, in den sie ihre Ergebnisse einfügen können. Das hat Firth auch getan. Er hat die Ergebnisse seiner Grabungen, die die Strecke Ginari-Kalabsche-Koschtamne umfassten, zu einem ausführlichen, chronologisch orientierten Abriss verarbeitet, der Reisners grundlegende Arbeit ergänzt und erweitert. Drei Anhänge enthalten Bemerkungen über die Geschichte der Grabplünderung, geben griechische Inschriften aus einer Nekropole und

präzisieren die Beschreibung von Pottery nach Material, Form und Dekoration, hauptsächlich zur Festlegung der Begriffe für die Beschreibung in dem folgenden „Catalogue", aber darüber hinaus verdient gerade dieser Aufsatz Beachtung, denn er scheint mir eine gute Grundlage für eine allgemein anzuwendende Terminologie zu enthalten. — Das darauffolgende „Verzeichnis der Gräber und ihres Inhaltes" ist ganz nach Reisners Vorgang angelegt. Indices schliessen den Band ab, den die zahlreichen und gut ausgeführten Tafeln wirksam illustrieren.

Die Publikation von Smith und Jones steht inhaltlich dem Aegyptologen ferner, sie behandelt die anthropologisch-anatomische Seite der Reisnerschen Ausgrabungen. Doch ist sowohl die Diskussion des Rassenproblems wie das Kapitel über die Bestattungsarten und die Behandlung des Leichnams lesenswert, und Becketts Beitrag, eine Uebersicht über die Literatur zur Geschichte von Nubien mit der Inhaltsangabe eines jeden Werkes, ist sogar von grösstem Nutzen.

G. Legrain: Louqsor sans les Pharaons. 224 S., 100 Abb. gr. 8°. Paris u. Brüssel, Verlag von Vromant & Co., 1914. Bespr. v. E. Brandenburg, Florenz.

Der Verfasser, Direktor der Ausgrabungen von Luqsor, hat dort über 20 Jahre gelebt und neben seinem eigentlichen Berufe sich noch eifrig dem Studium der Araber und Kopten, ihrer Gebräuche und Anschauungen, Legenden, Lieder und Märchen gewidmet. Die Früchte dieser Arbeit bringt das vorliegende Buch; einer seiner Hauptvorzüge ist, dass sein Inhalt unediertes Material ist, wie Legrain besonders betont. — Die erste Hälfte handelt von den verschiedenen Legenden der islamischen und christlichen Heiligen dort. Nicht nur, dass Legrain dieselben sorgfältig gesammelt und aufgezeichnet hat, sondern er weist auch stets auf ihren Ursprung hin und zeigt, dass ihnen oft noch alte ägyptische religiöse Anschauungen zugrunde liegen. Hervorzuheben ist das Kapitel über die Ausgrabung eines Heiligtums der Göttin Sekmet, die die Araber zu einer Menschenfresserin gemacht haben, worin er beschreibt, wie sich auch noch in der Gegenwart unter den abergläubischen Leuten Legenden bilden können. Für den Religionsgeschichtler und auch Ethnologen ist der Abschnitt über den Bissglauben wichtig, nach welchem manche Menschen die Seele eines Biss (= Wildkatze) haben, die des Nachts in dieser Gestalt umherstreift und Unfug anrichtet, während der menschliche Körper leblos daliegt. — Auf Seite 127—157 ist das Zeremonial der Haarschur gelegentlich der Beschneidung und Hochzeit, die dabei gesungenen Lieder usw. beschrieben. — Seite 166 — Schluss bringt Volkslieder, die Legrain so sinngetreu wie möglich übersetzt hat, um ihre Originalität nicht abzuschwächen. Es sind Gesänge bei der Arbeit auf dem Feld und bei den Ausgrabungen, Liebeslieder und Totenklagen, die zwar von den „literarisch Gebildeten" verachtet werden, in ihrer natürlichen Einfachheit oft aber von geradezu packender Wirkung sind (z. B. p. 220 Le Voile u. p. 222 Garde des Tombeaux). — So wird denn nicht nur der „wirkliche" Reisende, d. h. der in Aegypten noch manches andere gesehen hat, als es Baedecker usw. vorschreibt, das Buch mit Vergnügen lesen, sondern auch der Ethnologe usw. werden in ihm interessantes Material und Anregung finden.

Der Verfasser hat nun zwar, wie jetzt gebräuchlich, den Stoff mit mehr oder minder dazu passenden Bildern illustriert, wir können ihm aber hierin nicht uneingeschränkt dieselbe Anerkennung wie für den Text selber zollen. Wir sind heute zu verwöhnt, als dass uns Reproduktionen von Fotos, die jeder dort kaufen kann und mitbringt, genügen; ganz abgesehen davon, dass eine hundertköpfige Menschenmenge auf einer Bildfläche von c. 4×9 cm einfach nicht wirken kann (z. B. Nr. 25). Es wäre schöner gewesen, wenn er nur wenige seiner eigenen Aufnahmen, die weit künstlerischer als die der Berufsphotographen sind, gross, in einem der neuen Verfahren (etwa brauner Mattdruck; vorbildlich ist dafür geradezu der „Italienische Sommer" von Preconi) gebracht hätte, wie z. B. die Nr. 8, 55, 62, 100 u. a. Dadurch würde eine dem Werte des Buches bei weitem entsprechendere ästhetische Wirkung erzielt worden sein.

Carl Ritter von Sax: Geschichte des Machtverfalls der Türkei bis Ende des 19. Jahrhunderts und die Phasen der „orientalischen Frage" bis auf die Gegenwart. Zweite, bis zum Konstantinopeler Frieden (29. September 1913) ergänzte Auflage. XXII, 654 S. gr. 8°. M. 10.70; geb. M. 12.80. Wien, Manz, 1913. Bespr. v. Martin Hartmann, Hermsdorf b. Berlin.

Diese zweite Auflage ist bis S. 543 mit der ersten völlig identisch; sie unterscheidet sich von ihr nur durch den Nachtrag S. 545—654. Ich habe also der ausführlichen Anzeige in OLZ 1909 Sp. 384—391 nur einige Worte über diesen Nachtrag hinzuzufügen. Er schliesst an die acht Abschnitte der ersten Auflage folgende weitere an: 9. Ergänzungen zum Schlusskapitel des siebenten Abschnitts (1898—1908); 10. Fortsetzung der Geschichte von 1908 bis Oktober 1912; 11. Skizze des (ersten) Balkankrieges und der Verhandlungen bis zum Präliminarfrieden vom 30. Mai 1913; 12. Das türkische Reich betreffende Haupteignisse zwischen dem Londoner Präliminarfrieden und dem Konstantinopler

Frieden vom 29. September 1913; 13. Schlussbetrachtungen über die durch die Verträge von London, von Bukarest und von Konstantinopel geschaffene Lage. Dem Verfasser ist es hauptsächlich um Schilderung der äusseren Ereignisse zu tun, namentlich der kriegerischen, sowie der internationalen Beziehungen. Die innerpolitischen Kämpfe werden berührt, aber nicht mit der Sorgfalt behandelt, die sie verdienen. Die Folge der verschiedenen Kabinette und ihr Charakter tritt nicht scharf genug hervor (S. 591 wird vom Kabinett Sa'īd Pascha gesprochen, ohne dass dessen Bildung erwähnt wurde). Nichts ist zu finden von der intimen Entwicklung, d. h. den inneren treibenden Kräften, deren Kenntnis freilich eine liebevolle Beschäftigung mit den Aeusserungen der verschiedenen Gruppen auf Grundlage vollkommener sprachlicher Geschultheit erfordert. Man erfährt nichts von den heissen Kämpfen, die Osmanismus, Panislamismus und Panturkismus in verschiedener Gruppierung miteinander führten, und doch lässt sich nur aus Kenntnis dieser Momente ein Urteil gewinnen über die Fähigkeit der gegenwärtigen türkischen Gesellschaft zu neuem nationalen Leben, zu einer Wiedergeburt. Von welcher Bedeutung ist z. B. das Eindringen zahlreicher, intellektuell und erziehlich hochstehender russisch-islamischer Elemente in die Gesellschaft von Stambul. Auch die Energie, mit welcher die türkische Frau um ihr Recht kämpft und an den öffentlichen Angelegenheiten teilnimmt, ist der höchsten Beachtung wert. So bedarf denn der Nachtrag selbst einer Ergänzung. Beistimmen kann man wohl dem Schlussurteile des Verfassers, dass man hinsichtlich der weiteren Schicksale des osmanischen Reiches einstweilen auf seine so oft bewährte Zähigkeit vertrauen kann. Auch die zweite Auflage entbehrt des Index, der in solchen Werken referierenden Charakters nicht zu missen ist.

Seit der Niederschrift obigen Referats hat die Türkei einen neuen Anlauf genommen, der höchst beachtenswert ist. Es scheint zu einem militärischen Aufschwung zu kommen, der eine erhebliche Mehrung politischer Macht mit sich bringen wird. Es ist abzuwarten, ob sich dem ein kultureller Aufschwung gesellt, ob namentlich die einseitig religiöse Orientierung so weit wird zurückgedrängt werden können, dass aus dem Osmanischen Islamstaat ein Rechtsstaat in modernem Sinne wird. Nur bei einer solchen Wandlung ist dauernde Stärkung zu erwarten.

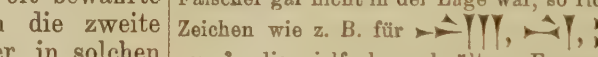
Sprechsaal.

Zu OLZ 1914, 463 ff.

Von Bruno Meissner.

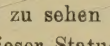
OLZ 1914, 463ff. hat Herr Reimpell meine kleine Schrift „Grundzüge der altbabylonischen Plastik" einer freundlichen Besprechung unterzogen. In mehreren Punkten hat er zweifellos meine Ansichten berichtigt und gefördert, wie das bei einem erfahrenen Museumsbeamten gegenüber einem Manne, der gezwungen ist, in der Provinz nach Reproduktionen zu arbeiten, nur natürlich ist. Ueber einzelne seiner Erklärungen wird man streiten können; z. B. ob die untere Darstellung des Familienreliefs Ur-Ninas etwas mit seiner Expedition, Hölzer zu sammeln (?), zu tun hat, und ob die Siegesstele aus Tello auf ihrer Rückseite die Rückkehr des Heeres behandelt. Manche seiner Aufstellungen haben mich allerdings nicht überzeugt. Da mir die Sache wichtig genug scheint, bringe ich meine Bedenken hier noch einmal vor; hoffentlich findet Herr Reimpell nach glücklicher Rückkehr von der Front Zeit und Musse, sich seinerseits auch noch einmal zu dem Gegenstande zu äussern.

Prinzipiell muss ich zuerst bemerken, dass ich trotz der Kenntnis des Buches von Fechheimer mit voller Absicht die archäologische und historische Methode für die Darstellung der altbabylonischen Plastik gewählt habe. Bei unserer noch so lückenhaften Kenntnis der altbabylonischen Kunst halte ich es für geradezu gefährlich, das ganze Material nur nach rein künstlerischen Gesichtspunkten zu betrachten und die Archäologie ganz oder fast ganz aus dem Spiele zu lassen. Bei dem heutigen Stande unserer Wissenschaft kommt es m. E. vor allem darauf an, eine archäologische Beschreibung der Kunstwerke zu geben, ihre charakteristischen Stilunterschiede und Stilübereinstimmungen herauszufinden und danach Zusammengehöriges zusammenzufassen und Verschiedenes zu trennen.

S. 2 (!). Die von mir Abb. 27—28 reproduzierten kupfernen Votivfigurinen sind durchschnittlich 0,10 m hoch, also kaum sehr schwer und kostbar. Da sie sich ausserdem in ziemlicher Anzahl gefunden haben, glaubte ich sie als „Volkskunst" bezeichnen zu dürfen. — Dass die sogenannten Blauschen Denkmäler Fälschungen sind, glaube ich nicht. Ich glaube vielmehr, dass[1] anfangs der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts ein Fälscher gar nicht in der Lage war, so richtige archaische Zeichen wie z. B. für  , usw.[2], die vielfach noch ältere Formen aufweisen als die Inschriften Ur-Ninas und Eannadus, zu geben, weil die Vorlagen damals noch absolut fehlten. Dass das British Museum sie als Fälschungen bezeichnet, besagt nicht allzuviel. Das hettitische Siegel des Tarkutimme wurde dort auch als Falsifikat bezeichnet und leider nicht angekauft. Es kommt hinzu, dass King in seiner History of Sumer and Accad S. 65 zwar angibt, dass das British Museum die Blauschen Tafeln als Fälschungen erworben habe, sie aber trotzdem abbildet und bespricht. Auch der so besonnene und kenntnisreiche Thureau-Dangin hat keinen Zweifel an der Echtheit der Tafeln, sondern benutzt sie in seinen REC (vgl. S. IX) ausgiebigst. — S. 14. Da das Kleidungsstück des Gottes

[1] Die Tafeln wurden zuerst im Jahre 1885 von Ward in den Proceedings of the American oriental society publiziert. Da er sie gelegentlich einer Reise in Babylonien kennen gelernt hat, sind sie wohl in der ersten Hälfte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zuerst aufgetaucht.

[2] Siehe die betreffenden Formen bei Thureau-Dangin REC.

Abb. 17 vorn offen zu sein scheint, glaubte ich es als einen um den Körper gelegten Mantel auffassen zu sollen. — S. 24. Die Statuette mit der Inschrift Lugalkisal-si's halte ich wegen der Abwesenheit der Kopfbedeckung nicht für eine Gottheit. Hommel teilte mir seinerzeit privatim mit, dass auf der Schulter die Zeichen  zu sehen seien. Stimmt das, so wäre die Beziehung dieser Statuette auf die Göttin Engur natürlich unmöglich. — ib. Den semitischen Kopf aus Bismya möchte man gewiss nicht zu früh ansetzen. Da er aber einerseits wohl älter als die Hammurapidynastie ist, andererseits während der sumerischen Dynastien des Südens für diesen Semiten nicht recht Platz ist, wird kaum etwas anderes übrig bleiben, als ihn an den Schluss der Sargonidendynastie zu setzen. — Abb. 49 ist nach de Sarzec, Découvertes 6 bis 1a 0,47 m hoch. Darf man ein solches, nach Abzug des Sockels ungefähr 1/4 lebensgrosses Denkmal Statue bezeichnen? Wo hört die Statue auf und wo fängt die Statuette an? — Ich halte den in mehreren Exemplaren vorkommenden Frauentyp von Abb. 66 für eine Dame, nicht für eine Göttin: ebenso Heuzey Cat. 226. Beachte, dass z. B. die Göttin Bau auf dem bekannten Relief (Abb. 76) als Abzeichen der Gottheit eine Hörnerkrone trägt. — Bei Abb. 77 ist Reimpell ein Missverständnis passiert. Wenn ich über *altbabylonische* Plastik rede, so verstehe ich unter Sargonidenzeit natürlich die Dynastie Sargons I., des Königs von Akkad. Um später solche Missverständnisse unmöglich zu machen, werde ich diese Zeit nach einem Vorschlage des Herausgebers der OLZ akkadische Zeit nennen. — Die Vermutung Reimpells, dass Abb. 108 der König mit der Linken den hingesunkenen Feind an einem durch dessen Lippen gezogenen Bande emporreisst, ist sehr verführerisch, vor allem, weil sie die Häufung der Waffen (Axt und Lanze) vermeidet. Aber der Gegenstand ist so dick und steif, dass man ein Band darin kaum erkennen kann. Auch Genouillac, der erste Herausgeber des Denkmales, erklärt ihn RA. VII, 152 als Lanze. — Nach Koldewey, Babylon S. 271 Abb. 203 zeigt die von mir Abb. 111 reproduzierte Terrakotte „altbabylonische Fassung". Womit begründet Reimpell seine gegenteilige Ansicht?

Mitteilungen.

Prof. Machatschek, der auf seiner zweiten Turkestan-Expedition in Kysylkum auch den Resten einer wahrscheinlich vormuhammedanischen Kultur mit grossartigen Bewässerungsanlagen besondere Beachtung geschenkt hatte, ist jetzt in Taschkent interniert.

Personalien.

Prof. Dr. Aug. Frhr. v. Gall in Giessen wurde dort zum a. o. Prof. der alttest. Exegese ernannt.

Zeitschriftenschau.

* = Besprechung; der Besprecher steht in ( ).

Analecta Bollandiana. 1914:

3. P. Peeters, Ražden le Persan. — *P. de Labriolle, Les sources du Montanisme (H. D.). — *F. Martinez, L'axétisme chrétien pendant les trois premiers siècles (V. d. V.). — *Mélanges de la Faculté Orientale VI, 1913 (P. P.). — *E. A. W. Budge, Coptic apocrypha in the dialect of Upper Egypt (P. P.).

Byzantinische Zeitschrift. 1914:

XXII 3 u. 4. R. Asmus, Pamprepios, ein byzant. Gelehrter u. Staatsmann d. 5. Jahrh. — H. J. Bell, the relations between the empire and Egypt from a new Arabic source. — *Mariano San Nicoli, ägyptisches Vereinswesen zur Zeit der Ptolemäer und Römer I (Albert Stöckle). — *Jean Maspero, organisation militaire de l'Egypte byzantine (Matthias Gelzer). — *Φιλαρετος Βαφειδης, Εκκλησιαστικη ιστορια απο του κυριου ημων Ιησου Χριστου μεχρι των καθ' ημας χρονων (Ph. Meyer). — *Jean Tolstoi, monnaies byzantines III—IV (K. Regling). — *Gustave Lefebvre, Recueil des inscriptions grecques-chrétiennes d'Egypte (A. Rehm). — *Mahmoud Fathi, la doctrine musulmane de l'abus desdroits (Karl Süssheim).

Deutsche Literaturzeitung. 1914:

46/47. *Mirza Muhammed, The ta'rikh-i Jahán-Gushá edited (C. F. Seybold).

48. *Johannes Duhm, Das Buch Jesaja. 3. Aufl. (J. Meinhold). — *Carlo Conti-Rossini, Il convento di Tsana in Abessinia e le sue laudi alla vergine (J. Schleifer). — Berichtigung Bruno Meissners zu Sp. 2241 ff.

Expositor. 1914:

July. H. R. Makintosh, Studies in Christian Eschatology. — A. E. Garvie, Notes on the fourth Gospel. — J. T. Dean, A Plea for the four trumpets. — W. D. Allen, Papias and the Gospels. — A. Souter, Interpretation of certain N. T. Passages.

August. E. König, Old Testament and Babylonian Language. — H. R. Mackintosh, Studies in Christ. Eschatology. — A. E. Garvie, Notes on the fourth Gospel. 7. The Upper Room. — J. Moffatt, Exegetica.

September. E. König, Old Testament and Babyl. Langu. — C. van Gelderen, Who was Nimrod?

Islam. 1914:

V 2/3. W. H. T. Gairdner, Al-Ghazālī's Mishkāt al-Anwār and the Ghazālī-Problem. — Th. W. Iuynboll, Die „Sarèkat-Islam"-Bewegung auf Java. — Th. Nöldeke, Die Tradition über das Leben Muhammeds. — G. Wiet, Une inscription d'un vizir des Ikhšidites. — J. Ruska, Cassianus Bassus Scholasticus und die arabischen Versionen der griechischen Landwirtschaft. — F. Sarre, Die Kleinfunde von Samarra und ihre Ergebnisse für das islamische Kunstgewerbe des 9. Jahrh. — E. Herzfeld, Mitteilung über die Arbeiten der zweiten Kampagne von Samarra. — *H. Lammens, Le berceau de l'Islam (Th. Nöldeke). — *A. Wesselski, Der Hodscha Nasreddin; Kerimée Hanoum, Machoulé, die Erzählerin; D. Reeck, Im Reiche des Islam (Th. Menzel). — M. Horten, Bemerkungen zu „Islam" III S. 404 ff. — *K. Wulzinger, Drei Bektaschi Klöster Phrygiens (F. Taeschner). — *H. Grothe, Vorderasien-Expedition 1906 u. 1907 (E. Graefe). — E. Graefe, Einiges über das Hašîš-Rauchen. — E. Graefe, Schêch 'Ali Yûsuf und die Anfänge des „Mu'aiyad". — *Abûl-Barakāt Ibn al-Anbāri, Die grammatischen Streitfragen der Basrer und Kufrer, hrsg. v. G. Weil (G. Bergsträsser). — J. Ruska, Arabic and Chinese trade in walrus and Narwhal ivory. — W. Barthold, Publikationen der Landschaften von Ufa. — *M. Horten, Die Metaphysik des Averroes (T. J. de Boer). — C. H. Becker, Karstedts islampolitische Aufsätze. — J. Horovitz, Zwischen Himmel und Erde. — G. Jacob, Ḥamām. — Kritische Bibliographie.

Journal Asiatique. 1914.

2. René Basset, Chronologie des rois de Harar. — R. Weill, monuments et histoire de la période comprise entre la fin de la XII^e^ dynastie et la restauration thébaine (suite). — G. Faure-Biguet et M. G. Delphin, les séances d'él-Aouali, textes arabes en dialecte maghrébin. — Paul Pelliot, Mo-ni et Manichéens (gegen Nau J. A. 1913 p. 451—453). — *Paul Casanova, Mohammed et la fin du monde (Cl. Huart). — *V. Minorsky, materiali dlia izučenia persidskoi sekti „ajudi istin" ili ali-ilachi I (Trudi de l'Institut Lazareff) (Cl. Huart). — *Leone Caetani, chronographia islamica 2. fasc. (Cl. Huart). — *C. Beccari, rerum aethiopiarum scriptores inediti a saeculo XVI ad XIX vol. XIII (A. Guérinot). — Carlo Rossini, schizzo del dialetto Saho dell'alta Assaorta in Eritrea (A. Guérinot). — D. Sidersky, un passage astro-

nomique du livre de Job (sucht in XXVI 7 die Angabe: il incline le pôle nord (*ou* l'axe du monde) sur le vide (l'espace) (Winkel der Ekliptik und des Aequators).

Journal des Savants. 1914:
XII,5.I.*Martha,la langue étrusque(Schluss)(R. Gauthiot).— *Notes et documents publiés par la direct. des antiqu. et arts. Protectorat français. Gouvern. tunisien, fascic. I—VI (Maurice Besnier). — *W. Wreszinski, der Londoner medizinische Papyrus (George Foucart).
6. *St. Gsell, histoire ancienne de l'Afrique du Nord I (F. G. de Pachtere). — Henri Dehérain, lettres de William Henry Waddington sur son voyage archéologique en Syrie en 1861 et 1862.
7. *St. Gsell etc. (Schluss aus 6). — *Ulrich Karstedt, Geschichte der Karthager von 218—146 (René Dussaud).

Journal of the Gypsy Lore Society. 1914:
VII 2. C. F. Lehmann-Haupt, Die Zahlwörter der Zigeuner von Van in Ostarmenien. — F. G. Ackerley, The dialect of the Nomad Gypsy Coppersmiths.

Literarisches Zentralblatt. 1914:
40. *Bernhard Pick, Jesus in the Talmud (Gerhard Kittel). — *Heinrich Zimmerer, Sumerische Kultlieder II. Reihe.
41. *Fritz Baer, Studien zur Geschichte der Juden im Königreich Aragonien während des 13. und 14. Jahrhunderts.
42. *Norbert Peters, Das Buch Jesus Sirach (E. Herr).
43. *E. Sellin, Einleitung in das Alte Testament (J. Herrmann). — *Eug. Tisserant, Specimina codicum orientalium (J. H.).
44. *Otto Procksch, Die Genesis (J. H.). — *Carl Wessely, Neue Materialien zur Textkritik der Ignatiusbriefe (alte koptische Uebersetzung) (Junglas).
45. *E. Hahn, Von der Hacke zum Pflug (A. Vierkandt). — *F. Ll. Griffith, The Nubian texts of the Christian period (Günther Roeder).
46. *Edouard Naville, Archaeology of the old Testament (and) ders., Archéologie de l'Ancien Testament (and) Morris Jastrow Jr., Hebrew and Babylonian traditions (and) Anton Jirku, Materialien zur Volksreligion Israels (F. M.).
47. *Felix E. Peiser, Hosea (Max Löhr). — *Walter Otto, Herodes (Arthur Rosenberg). — *Gerardo Meloni, Saggi di filologia semitica (F. B.).
48. *Émile Durkheim, Les formes élémentaires de la vie religieuse (K. Breysig).

Mémoires de la soc. d. ling. de Paris. 1913:
XVIII 4. A. Meillet, de la composition en Arménien. — J. Vendryes, inscriptions cypriotes en langue inconnue. — Maurice Delafosse, mots soudanais du moyen âge (nach den arabischen Autoren).
5. R. Gauthiot, avestique mərəzu. — A. Meillet, hypothèses sur quelques emprunts de l'arménien au latin. — A. Meillet, arménien çiwkh; la prononciation de *c* en védique; sur la notation de *z* en vieux perse.
XIX 1. A. Meillet, Persica.

Mitteilungen aus der histor. Literatur. 1914:
4. *Georg Wilke, Kulturbeziehungen zwischen Indien, Orient und Europa (und) W. Schulz-Minden, Das germanische Haus in vorgeschichtlicher Zeit (W. Martens). — *J. V. Prášek, Geschichte der Meder und Perser bis zur makedonischen Eroberung. 2. Bd. (Carl Winkelsesser). — *Siegmund Feist, Ausbreitung und Herkunft der Indogermanen (H. Lessmann).

Mitt. d. Geogr. Ges. Wien. 1914:
57, 7. Norbert Krebs, morphologische Beobachtungen in den Wüsten Aegyptens.

Mitt. d. Inst. f. österr. Geschichtsforsch. 1913:
XXXIV 4. *Ferdinand Chalandon, les Comnène (u.) Paul Marc, zum Corpus der griech. Urkunden (u.) derselbe, Corpus der griech. Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit (E. Gerland).

Mitt. deutsch. Arch. Inst. Athen. 1913:
XXXVIII 3. u. 4. Fr. W. v. Bissing, ägyptische Bronze- und Kupferfiguren des mittleren Reiches (am Schluss ein Verzeichnis der fest oder doch annähernd fest datierten figürlichen Bronze- (und Kupfer-) Figuren, die von dem Verfasers der archäischen bis zur Ramessidischen Zeit ausser den oben besprochenen bekannt sind).

Museum. 1914:
10. *A. Meyer, Das Weihnachtsfest, seine Entstehung und Entwicklung (H. U. Meyboom).

Neue kirchliche Zeitschrift. 1914:
XXV 10. Ed. König, Die gegenwärtige Krisis in der Pentateuchkritik (gegen Dahses gleichnamigen Bericht).

Norsk Teologisk Tidsskrift. 1914:
3. K. Vold, Nyere gammeltestamentlig literatur. — S. Michelet, Litt gammeltestamentlig literatur.

Numismatic Chronicle. 1914:
4th. S. No. 54. H. W. Codrington, Coins of some kings of Hormuz.

Palestine Exploration Fund. 1914:
XLVI. July. Pietro Romanelli, the jewish quarters in ancient Rome (translated from the Bulletino dell' Associazone Archeologica Romana June 1912). — Joseph Offord, coincidences of hebrew and cunéiform literature. *Vincent et Abel, Bethleem (C. M. Watson). — *Publications Princeton Univ. Exped. to Syria. II, III. (J. D. C.) — *Mélanges de la faculté orientale VI Beyrouth (E. J. Pilcher).

Petermanns Mitteilungen. 1914:
Oktober. P. Borchardt: Im Nordosten der Libyschen Wüste; die Oase Baharia.

Philologus. 1914.
LXXIII 2. Edwin Müller-Graupa, Mapalia („eine kulturgeschichtliche Untersuchung", die bis auf den etymologischen Schluss recht umsichtig und brauchbar ist; statt der Versuche *mapalia* von mappa, das ursprünglich punisch sei und *magalia* von √גלל abzuleiten, hätte wohl ein Blick auf Winckler A.O.F. I S. 452ff. und S. 553 gelohnt! D. R.)

Proceedings of the Soc. of Biblic. Arch. 1914:
5. A. H. Sayce, The Origin of the Meroitic Alphabet. — C. H. W. Johns, The Chronology of Ašurbânipals reign. — S. Langdon, A preliminary account of a Sumerian legend of the flood and the fall of man. — R. C. Thompson, An Egyptian relief at Wadi Sarga. — A. Wiedemann, Notes on some Egyptian monuments. VII. — W. T. Pilter, The Amorite Personal Names in Genesis XIV. „The names of the Confederates of Abraham and of Melchisedek". (Forts.).

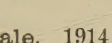
Recueil de Travaux. 1914:
XXXVI 1—2. Hermann Kees, pr-dwꜣt und dbꜣt! — G. Maspero, Sallier II, p. 1, l. 8. — Alan H. Gardiner, notes on the story of Sinuhe (sixth article). — Hermann Kees, das Felsheiligtum des Min bei Achmim. — Georges Legrain, recherches sur la famille dont fit partie Moutouemhat (suite). — Fr. W. von Bissing, Bemerkungen zum Atonhymnus. — B. Touraïeff, note additionelle sur le Xe nome de la Haute-Egypte. — G. Daressy, une stèle de Hawara. — Raymond Weill, monuments égyptiens divers, par Raymond Weill. — Amélie Hertz, einige Bemerkungen über den Thronwechsel im alten Reich, wie er auf dem Stein von Palermo dargestellt ist. — Jean Clédat, notes sur l'isthme de Suez (monuments divers).

Revista di Filologia española. 1914:
I 1. Asín Palacios, el original arabe de la „Disputa de Asno contra Fr. Anselmo Turmeda".

Revue archéologique. 1914:
IV S. t. XXIII. t. Bobrinskoy, le kourgane de Solokha. — Sophie Polovtsoff, une tombe de roi scythe (tumulus de Solokha, russie méridionale).

Revue de l'Art ancien et moderne. 1914:
XXXV. 202. Ch. Diehl, La Basilique d'Eski-djouma, à

Salonique, et sa décoration en mosaïques. — *E. Chavannes, Mission archéologique dans la Chine septentrionale (G. Migeon).

Revue d'Assyriologie. 1914:
XI 2. Woldemar G. Schileico, tête d'un démon assyrien à l'Ermitage imp. de St. Petersbourg. — Derselbe, notes présargoniques. — Victor Christian, weitere Beiträge zum Brüsseler Vokabular. — Hans Ehelolf, zwei weitere Duplikate zum Brüsseler Vokabular. — A. Schollmeyer, einiges zur altbabylonischen Briefliteratur. — F. Thureau-Dangin, fragment d'un poème relatif a Anušat. — Derselbe, notes assyriologiques: XXIV. une inscription datée du règne de Narâm-Sin. (vgl. OLZ 1914 Sp. 110). XXV. une inscription sémitique de Kudur-Mabuk. XXVI. un barillet d'Asarhaddon. XXVII. la lecture du préfixe verbal XXVIII. 

Revue Biblique Internationale. 1914:
Juillet. P. Dhorme, La langue de Canaan (Schluss). — H. Vincent, Gézer et l'archéologie palestinienne après six ans de fouilles. — Mélanges: G. Migeon, Qesejir Amra. — R. Burtin, Un texte d'Eutychius. — H. Vincent, Chronique: I. Jérusalem. Glanures archéologiques. II. Un hypogée cananéen à Béthanie. — *E. Norden, Agnostos Theos (F. M.-J. Lagrange). — * C. S. Kekelidze, Un ritual hiérosolymitain du VII$_e$ siècle (F. M. Abel). — Bulletin.

Revue épigraphique. 1914:
N. S. II 1. A. Reinach, a propos de l'origine de l'alphabet — A. R., inscriptions cypriotes en langue indigène (Verweis auf J. Vendryes Publication in Mém. de la Soc. de Linguistique XVIII 271ff.).

Revue des Études juives. 1914:
134. M. Liber, W. Bacher. — S. Krauss, Etudes de terminologie talmudique. — J. Lévi, Une apocalypse judéo-arabe. — N. Porges, Fragment d'un glossaire hébr.-franç. du XIII^e siècle. — *Bouché-Leclercq Hist. des Séleucides (Ad. Reinach). — *Salomon Gandz, monumenta talmudica II (L. Freund).

Revue Historique. 1914:
Juillet-Août. *A. Bernard, Le Maroc (A. Dreux). — *E. Plantet, Moulay Ismaël, empereur du Maroc et la princesse de Conti; A. Savine, Dans le fers du Moghreb (A. Dreux).

Revue de linguistique. 1914:
XLVII 1. S. Ferarès, les lois malgaches et le pentateuque. — Kluge, die indogermanischen Lehnwörter im Georgischen. — P. Ravaisse, les mots arabes et hispanomorisques, du „Don Quichotte".

Revue des Questions Historiques. 1914:
XLVIII, 190. *P. Allard, A propos de l'arc de triomphe de Constantin. *F. Helmolt, Weltgeschichte, herausg. v. A. Tille. Vorgeschichte — Ostasien 2. Aufl 1. (J. Guiraud).

Rheinisches Museum. 1914:
2. G. Friedländer, Kritische Untersuchungen zur Geschichte der Heldensage. — Th. Birt, *Ἄγνωστοι θεοί* und die Areopagrede des Apostels Paulus. — E. Bickel, Zum christlichen Fischsymbol.
3. Oskar Viedebantt, antike Messungen der Landenge von Suez.

Sitzungsberichte d. K. Pr. Akad. d. Wiss. 1914:
XXXII. Oppenheim, M. Frhr. v., u. Gärtringen, Fr. Frhr. Hiller v.: Höhleninschrift von Edessa mit dem Briefe Jesu an Abgar.
XXXVIII. H. O. Lange, Eine neue Inschrift aus Hermonthis (wichtiger Opfervertrag = Hieroglyphic texts from Egyptian stelae part. 1 taf. 55, aber nach Photographie neu herausgegeben).

Sphinx. 1914:
Juillet-Août. C. Autran, La morale des Egyptiens à propos d'un livre récent de M. Baillet. — *F. Zimmermann, Die ägyptische Religion nach der Darstellung der Kirchenschriftsteller und die ägyptischen Denkmäler (A. Wiedemann).

Theologische Literaturzeitung. 1914:
13. *B. Meissner, Die Keilschrift (A. Ehelolf). — *E. Köster, Die Schlange in der griechischen Kunst und Religion (P. Wendland). — *F. Ulrich, Die Vorherbestimmungslehre im Islam und Christentum (F. Schwally). — *F. Zorell, Einführung in die Metrik und die Kunstformen der hebräischen Psalmendichtung (W. Staerk). — *L. W. Batten, A critical and exegetical commentary on the books of Ezra and Nehemiah (M. Löhr). — *B. Brüne, Flavius Josephus und seine Schriften (A. Debunner). — *G. Graf, Des Theodor Abû Ḳûrra Traktat über den Schöpfer und die wahre Religion. Uebersetzt (Horten).
14. *J. Abelson, Jewish Mysticism (u.) R. A. Nichollon, The Mystics of Islam (S. Goldziher). — *W. Frankenberg, Der Organismus der semitischen Wortbildungen (F. Schwally). — *R. Kittel, Die Oden Salomos überarbeitet oder einheitlich? (H. Gunkel). — Mitteilung: M. Maas, Ein koptisch-christlicher Fluchpapyrus.
15. *A. Causse, Les prophètes d'Israel et les religions d'Orient (u.) G. Hölscher, Die Propheten (u.) A. C. Kundson, The beacon lights of prophecy (H. Gressmann). — *J. Friedmann, Der gesellschaftliche Verkehr und die Umgangsformen in talmudischer Zeit (L. Blau). — *O. Roth, Rom und die Hasmonäer (O. Holtzmann). — F. L. Griffith, Nubian Texts of the Christian Period (Zetterstéen).
16. *Die Welt des Islams I (Horten). — Jakob Barth, die Pronominalbildung in den semitischen Sprachen (Fr. Schwally). *E. G. King, The poem of Job (Volz). — *Ritter Grünenbergs Pilgerfahrt in das Heilige Land 1486. Ausg. u. übers. v. J. Goldfriedrich u. W. Fränzel (S. Keller).
17. *F. Steinleitner, Die Beicht im Zusammenhang mit der sakralen Rechtspflege in der Antike (P. Wendland). — *H. Wiener, Pentateuchal Studies; J. Dahse, Wie stehts um den Pentateuch; J. Weismann, Talion und öffentliche Strafe im Mosaischen Recht (H. Holzinger). — *R. Brünnow, Arabische Chrestomathie. 2. Aufl. v. A. Fischer (F. Schwally).
18/19. *O. Proksch, Die Genesis (H. Gunkel).
20/22. *Owen, The infancy of religion (S. Wobbermin). — *S. Hurwitz, Root-determinatives in Semitic speeches (E. König).
22/23. *Alfred Jeremias, Handbuch der altorientalischen Geisteskultur (Erich Bischoff). — *Harold M. Wiener. The pentateuchal text (und) *Eduard König, Die moderne Pentateuchkritik usw. (H. Holzinger). — *Norbert Peters, Das Buch Jesus Sirach (und) *W. O. E. Oesterley, The wisdom of Jesus the son of Sirach (Beer). — *J. Scheftelowitz, Das Hörnermotiv in der Religion (Alfred Bertholet). — *J. Benzinger, Bilderatlas zur Bibelkunde (Schuster).

Theologische Rundschau. 1914:
6. Neues Testament, Apostelgeschichte und apostolisches Zeitalter (W. Bauer). — Kirchengeschichte. Altchristliche Literatur II (E. Klostermann).
7. *H. Mandel, Der Wunderglaube.
8. Systematische Theologie. Zur Religionsphilosophie (E. W. Mayer).
9. Systematische Theologie. Geschichtsphilosophie (K. Beth.)

Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl. 1914:
XXVIII 1. Adolf Grohmann, Reste einer neuen Kindheitsgeschichte. Jesu in den Ta'āmra 'Iyasūs. — Rudolf Růžička, nochmals zur Frage der Existenz des ġ im Ursemitischen. (Gegen Königs Artikel XXVII 65ff.) — Heinrich F. J. Junker, Iranische Parerga. — Edmund Küttler, einige vorderasiatische Beteuerungsformeln und dazugehörige Gebräuche. — *E. G. Klauber, politisch-religiöse Texte aus der Sargonidenzeit (V. Christian). — *Monumenta hebraica. Monumenta talmudica I. II. (M.

Schorr). — *E. Cosquin, la légende du page de Sainte Elisabeth de Portugal et les nouveaux documents orientaux (und) les Mongols et leur prétendu rôle dans la transmission des contes indiens vers l'occident européen (J. Kirste). — *Deutsche Aksum-Expedition I and IV (N. Rhodokanakis).

Wochenschrift f. Klassische Philologie. 1914: 40. *G. Leroux, Les origines de l'édifice hypostyle (Ernst Fiechter). — *P. S. Landersdorfer, Die Kultur der Babylonier und Assyrier (C. Fries).

48. *René Dussaud, Les civilisations préhelléniques dans le bassin de la mer Égée 2. éd. (P. Goessler). — *Paulys Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft. 16. Halbband (Franz Harder). — *C. H. Vosen und Franz Kaulen, Kurze Anleitung zum Erlernen der hebräischen Sprache. 20. u. 21. Aufl. (Reinhold Wagner).

Wörter und Sachen. 1914:

VI 1. Rud. Meringer, Nachtrag zum Omphalos (W. u. S. V S. 43ff.) (aus Anlass von Roschers Buch).

Ymer. 1914.

2. A. Wallén, Mesopotamiens hydrografi i forntiden och i framtiden. — *A. Hrdlička, The natives of Kharga Oasis, Egypt (G. Backman).

Zeitschrift f. d. Alttestamentl. Wiss. 1914:

2. E. Weber, Vorarbeiten zu einer künftigen Ausgabe der Genesis. — G. Richter, Untersuchungen zu den Geschlechtsregistern der Chronik. — P. Haupt, Die Psalmverse in I Chr. 25, 4. — L. Köhler, Archäologisches. — C. H. Cornill, Genesis 14. — Ders., Numeri 22, 27ff. — Bibliographie.

3. W. Baumgartner, die literarischen Gattungen in der Weisheit des Jesus Sirach. — E. Weber, Vorarbeiten zu einer künftigen Ausgabe der Genesis II. — J. M. Powis Smith, שאר ישוב. — A. S. Kamenetzky, der Rätselname Koheleth. — P. Haupt, zum Deborahliede. Miscellen: R. Frankh, zur Bedeutung von עלם. — Fr. Praetorius, Dagesch forte dirimens. — Ed. König, Jörōbʾām oder Jārōbʾām? — J. Herrmann, Neues Material zur Pešīṭā.

Zeitschrift d. Deutschen Morgenl. Ges. 1914:

68, 2. H. H. Spoer und E. N. Haddad, Volkskundliches aus el-Qubēbe bei Jerusalem. — Friedrich Schulthess, zu Agnes Smith Lewis' „Horae Semiticae IX". — Hubert Grimme, Semitische P-Laute. — Erich Gräfe, Zurufe an Tiere im Vulgärarabischen (mit Beiträgen von Hans Stumme). — A. Fischer, die Quitte als Vorzeichen bei Persern und Arabern und das Traumbuch des ʿAbd al-Ḫanī an-Nābulusi. — Ed. Mahler, ein alter jüdischer Grabstein im ungarischen Nationalmuseum. — Vincent A. Smith, the Indian travels of Apollonius von Tyana. — J. Barth, die Etymologie von arab. إِنْ „nicht", لَيْسَ „nicht sein". — H. Bauer, semitische Sprachprobleme. — N. Rhodokanakis, zur Allegorie des Alters, Qoheleth, Kap. 12. — Berthold Cohn, die Stundenteile im jüdischen Kalender. — O. Rescher, kütüb-ḫāné-i-Feizijé (in der Nähe der Fātih-Moschee) und ʿAšir Efendi. — *Rhuvon Guest, the governors and judges of Egypt (G. Bergsträsser). — L. Strack, Talmud Babylonicum cod. hebr. Monacensis 95 (Immanuel Löw). — Wissenschaftlicher Jahresbericht, von H. Torczyner, H. Pick, F. Praetorius, G. Roeder. — E. Leumann, Körösi-Duka-Aurel Stein. — H. Stumme, Zu den von K. M. v. Beurmann erwähnten Partikeln buk und not des Tripolitanischen. — H. Pick u. W. Schubring, Chronik der Reisen, Ausgrabungen und Erwerbungen.

Zeitschrift f. Neutestamentl. Wissensch. 1914:

XV 2. J. Rendel-Harris, on the name "son of god" in Northern Syria. — P. Corssen, die Zeugnisse des Tacitus und Pseudo-Josephus über Christus.

3. A. Mingana, Quelques mots sur les odes de Salomon. I. — W. Lüdtke, Bemerkungen zu Irenäus.

Zur Besprechung eingelaufen.

* bereits weitergegeben.

*American Journal of Archaeology. 1914. XVIII, 3.

M. Streck: Silben- und Ideogrammliste, im Einverständnis mit der VAB bearbeitet. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1914. 20 S. M. 0,80.

A. Ungnad: Babylonische Briefe aus der Zeit der Hammurapi-Dynastie (VAB 6). Leipzig, J. C. Hinrichs, 1914. IV, 450 S. M. 15 —.

W. Kirfel: Briefwechsel zwischen A. W. von Schlegel und Chr. Lassen. Bonn, F. Cohen, 1914. VII, 248 S. M. 4,80.

Festschrift Ernst Windisch zum siebzigsten Geburtstag am 4. September 1914 dargebracht von Freunden und Schülern. Leipzig, O. Harrassowitz, 1914. VIII, 380, 16 S., 1 Taf. M. 15 —.

P. Volz: Die biblischen Altertümer. Calw u. Stuttgart, Vereinsbuchhandlung, 1914. VIII, 556 S. 32. Taf. M. 6 —.

L. von Schroeder: Arische Religion I. Leipzig, H. Haessel, 1914. VIII, 618 S. M. 10 —.

Benzion Kellermann: Die Kämpfe Gottes von Lewi ben Gerson. Übersetzung u. Erklärung des handschriftlich überlieferten Textes I. (Schriften d. Lehranst. f. d. Wissensch. d. Judentums III, 1—3). Berlin, Mayer u. Müller, 1914. XVI, 309 S. M. 8 —.

Hugo Grothe: Deutschland, die Türkei und der Islam (Zwischen Krieg und Frieden Heft 4). Leipzig, S. Hirzel, 1914. M. 0,80.

Joh. Hunger und Hans Lamer: Altorientalische Kultur im Bilde (Wissenschaft und Bildung 103). Leipzig, Quelle & Meyer, 1912. Geb. M. 1.25.

Steward Dick: Les arts et métiers de l'ancien Japon (revu et adapté de l'anglais etc. par Raphaél Petrucci). Bruxelles, 1914.

Rivista degli studi orientali 1913. V. VI f. 3.

*T. Canaan: Aberglaube und Volksmedizin im Lande der Bibel (Abhdlgn. d. Hamburgischen Kolonialinstituts Bd. XX). Hamburg, L. Friederichsen & Co., 1914. M. 6 —.

F. Stuhlmann: Die Mazigh-Völker. Ethnographische Notizen aus Süd-Tunesien (Abhdlgn. d. Hamburgischen Kolonialinstituts Bd. XXVII). Hamburg, L. Friederichsen & Co., 1914. M. 5 —.

*Sphinx XVIII 3, 4.

Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig.

Soeben erschien:

Atlas zur altägyptischen Kulturgeschichte

Von **Dr. Walter Wreszinski**, Königsberg

Zweite Lieferung. 20 Tafeln auf etwa 40 Blatt. Subskriptionspreis M. 7.50

Zunächst sind zwei Bände mit je zehn Lieferungen in Aussicht genommen.

Prospekte auf gefl. Verlangen
Probelieferung durch jede Buchhandlung zur Ansicht

Mit einer Beilage von der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig.

Verlag u. Expedition: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig, Blumengasse 2. — Druck von Max Schmersow, Kirchhain N.-L.
Verantwortlicher Herausgeber: F. E. Peiser, Königsberg i. Pr., Goltz-Allee 11.